

Hans-Joachim Ulbrich

Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte

Zusammenfassung:

Die zwischen Madeira und Tenerife gelegenen, portugiesischen "Ilhas Selvagens" werden hinsichtlich Geografie und Natur sowie besonders bezüglich der Geschichte und menschlichen Einflussnahme beschrieben. Die wirtschaftliche Nutzung des heutigen Naturreservats war erstaunlich umfangreich.

Summary:

The Portuguese "Selvagens Islands" which are situated between Madeira and Tenerife are described. The focus lies on history and human influences. Some geographical, geological and biological data is also given. The islands which were used to a great extent commercially in the past are now a nature reserve.

Sumario:

Damos una descripción de las "Islas Salvajes" (Portugal), situadas entre Madeira y Tenerife, en cuanto a sus aspectos geográficos, geológicos y biológicos, así como, particularmente, en relación a la influencia humana e histórica ejercida sobre ellas. La explotación económica de las islas por canarios y maderenses fue enorme. Hoy las islas son un Parque Natural protegido.

Unbekannte Inseln am Rande Afrikas

Selbst unter gebildeten Bevölkerungsschichten begegnet einem des Öfteren ein verständnisloser Blick, wenn man nach den Ilhas Selvagens fragt. Diese kleine portugiesische Inselgruppe zwischen den Madeiren und Kanaren ist dem Europäer so fern und so fremd wie beispielsweise die Chagos-Inseln im Indischen Ozean – obwohl sie bei klarem Wetter vom Flugzeug aus gut erkennbar ist¹. Doch, wie wir sehen werden, blieben sie von der Zivilisation nicht völlig unberührt.

Ihren Namen "wilde Inseln", sowohl im Portugiesischen (*Ilhas Selvagens*) wie auch im Spanischen (*Islas Salvajes*), haben sie wohl verdient; er bezieht sich nicht nur auf die kargen, felsigen Inseln und bizarren Eilande, sondern

¹ Mehrere Flugkorridore von bzw. nach Tenerife, Gran Canaria und Südamerika verlaufen direkt über den Selvagens oder streifen sie.

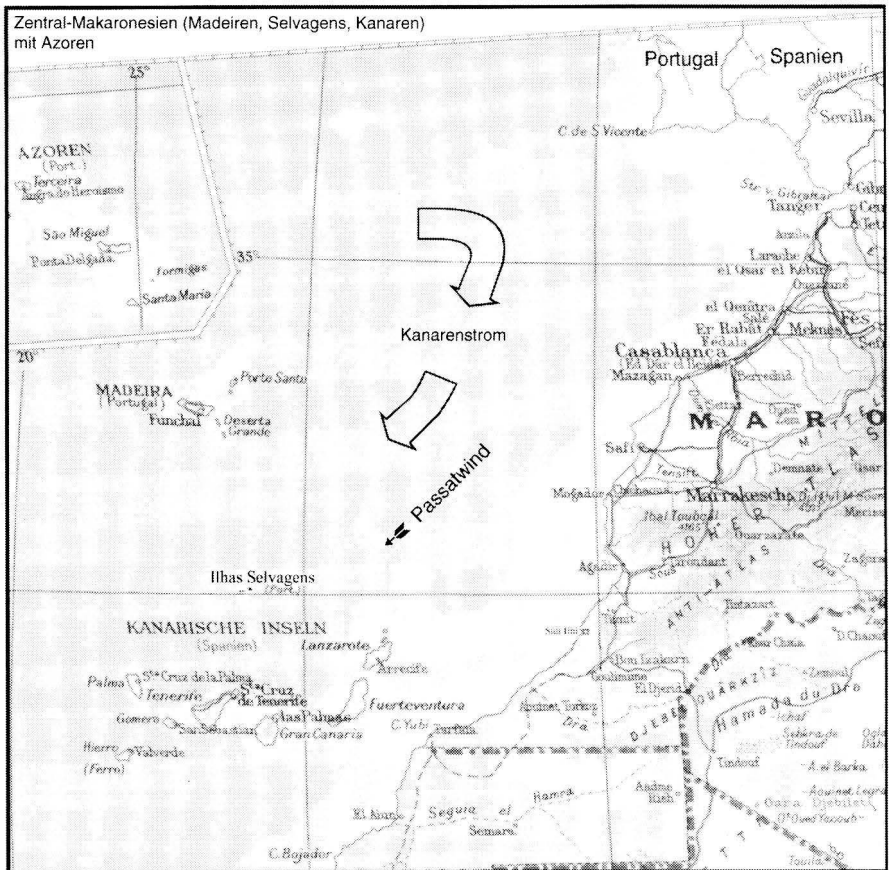


Abb. 1 Nordwestafrikanische Küste mit den zentralmakaronesischen Inselgruppen

auch auf die klippenreichen, gefährlichen Gewässer in ihrer Umgebung, die schon manchem Schiff zum Verhängnis wurden. Bis zur Errichtung von Leuchtuern auf Selvagem Grande und Selvagem Pequena galten die Selvagens als ausgesprochener Schiffsfriedhof. Im Portugiesischen hat *selvagem* auch die Bedeutung von "roh, wüst", so dass auch in dieser Hinsicht der Name seine volle Berechtigung hat. Der Portugiese Gaspar Frutuoso (1590: Livro Segundo) drückte es folgendermaßen aus: Sie heißen so, "weil sie öde sind und ungünstig sowohl für die Navigation als auch die Menschen".

Nichtsdestoweniger standen die Selvagens von Anfang an – d.h. parallel zur Entwicklung der regionalen Seefahrt – im Interesse des frühgeschichtlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Menschen, über das hier berichtet werden soll. Ob es eine vorgeschichtliche Kenntnis oder gar Besiedlung der

Selvagens gab, entzieht sich weitgehend unserer Einschätzung; entsprechende Forschungen wurden von ausschließlich naturkundlich ausgerichteten Expeditionen des 19. und 20. Jhs. nie unternommen. Erst die vom Institutum Canarium (Wien) initiierte Expedition von 1999 widmete sich auch diesem Thema; erste archäologische Ergebnisse im Bereich "Baureste" können dem vorliegenden Jahrbuch entnommen werden.

Bei den Inselnamen werden die portugiesischen Bezeichnungen bevorzugt; spanische Bezeichnungen werden nur in entsprechendem Kontext (z.B. Fahrten der Canarios) verwendet.

Da der Schwerpunkt auf geschichtlichen Daten und der menschlichen Einflussnahme auf die Ilhas Selvagens liegt, werden die naturkundlichen Informationen nur kurz behandelt; für weitergehende Studien in dieser Richtung möge man die bei Ulbrich (2000) zusammengestellten Arbeiten heranziehen.

Geografische Situation und geologischer Aufbau

Die Ilhas Selvagens befinden sich ungefähr 280 km südlich von Madeira, beziehungsweise rund 170 km nördlich der Kanareninsel Tenerife (von Lanzarote oder Graciosa aus beträgt die Entfernung rund 230 km). Aus afrikanischer Sicht liegen sie ungefähr 580 km westlich von Agadir (Marokko). Mit dieser Lage (Abb. 1) sind die Selvagens auch das südlichste Territorium des portugiesischen Staates. Bezüglich Verwaltung und Gerichtsbarkeit gehören die Inseln zum Distrikt Funchal (Madeira). Die Längen- und Breitengrade sind wie folgt: 30° 01' 35" bis 30° 09' 10" Nord und 15° 56' 15" bis 16° 03' 05" West.

Wie die Karte (Abb. 2) zeigt, bestehen sie aus drei größeren Inseln (Selvagem Grande 2,45 km²; Selvagem Pequena² 0,2 km²; Ilhéu de Fora 0,081 km²) und zahlreichen kleinen Felseilanden, Klippen und Untiefen. Die nordöstliche Gruppe mit Selvagem Grande (Abb. 3, 4) trennt ein Meeresskanal von 18,75 km Breite und maximal 650 m Tiefe von der südwestlichen Gruppe. Die höchste Erhebung mit 153 m ist der Pico da Atalaia ("Burt Peak" in einigen älteren englischen Karten) auf Selvagem Grande. Landeplätze sind aufgrund der unberechenbaren Untiefen und der teilweise durchgehend anzutreffenden Steilküste äußerst rar. Auf Selvagem Grande, der größten und geschichtlich interessantesten Insel (Karte Abb. 3), gilt die Enseada das Cagarras (Abb. 9/10) als die beste Anlegestelle. Die Steilküste ist auf der Karte gut erkennbar.

² Für Selvagem Pequena (oder Pitão Grande bzw. Pitón Grande auf manchen Karten) ist ein Wert angegeben, der dem am häufigsten anzutreffenden Ausmaß entspricht. Die Inselfläche schwankt je nach jahreszeitlicher Ebbe bzw. Flut zwischen 0,16 und 0,65 km². Diese Insel soll laut Sarmento (1906) noch einige wenige Mauerreste von primitiven Schutzhütten aufweisen, bei denen als Dach ein Segel benützt wurde.

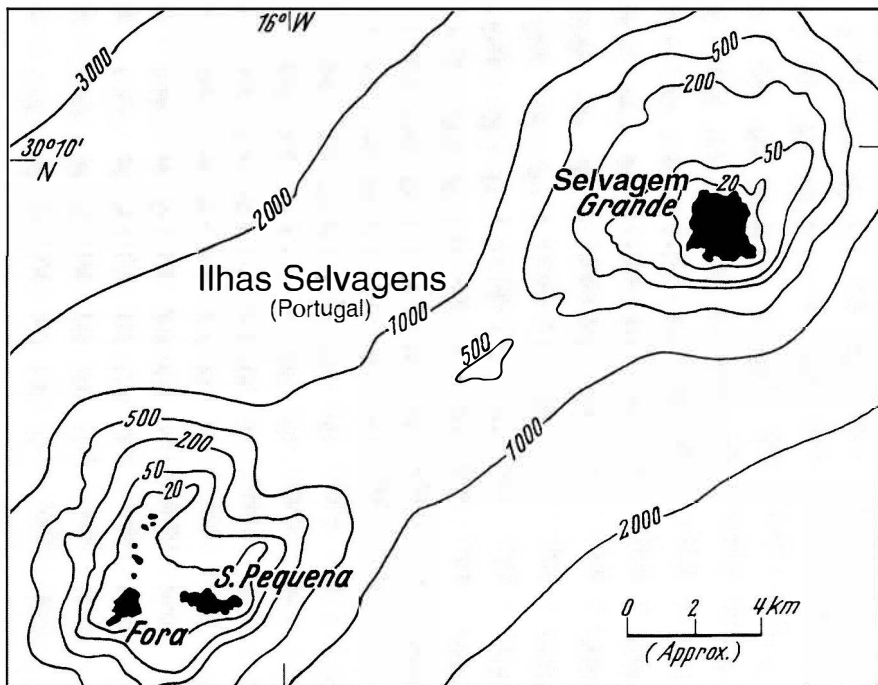


Abb. 2 Der Archipel im Überblick (Zeichnung aus Mitchell-Thomé 1976)

Das Klima kann als subtropisch-maritim-subarid bezeichnet werden. Für die Selvagens bedeutet das ausgeglichene Temperaturkurven, lange, trockene Sommerperioden und insgesamt geringe Niederschläge im Herbst und Winter (Kämmer 1982: 21). Unter den Winden ist der von Nordost wehende Passat vorherrschend, wobei sich aufgrund der geringen Höhe der Inseln keine regenbringenden Wolken kondensieren. Gelegentliche und dabei meistens sehr heftige Regengüsse ergeben sich bei herbstlichen und winterlichen Stürmen; dieses Wasser versickert sofort in dem sandigen Boden und in den vielen Felspalten oder spült über undurchlässige Partien der Oberfläche sehr schnell hinweg, sofern nicht Mulden zu vorübergehender Tümpelbildung führen. Der hin und wieder direkt von Ost wehende Wind bringt Hitze und Saharastaub (Baez Fumero 1980: 18). Der Teide (3718 m) auf Tenerife ist bei sehr klaren Wetterlagen von Selvagem Grande aus am Horizont erkennbar; die Madeiren nicht, da der sichtbare Horizont vom höchsten Punkt der Selvagens ca. 110 Seemeilen beträgt (Bravo 1988: 30).

Zwei von den Portugiesen auf Selvagem Grande angelegte Zisternen (die ältere am Südwestfuß des Pico dos Tornozeles; die jüngere im Vale da Cisterna Nova) sammeln das spärliche Oberflächenwasser. Letztere wurde 1976 durch

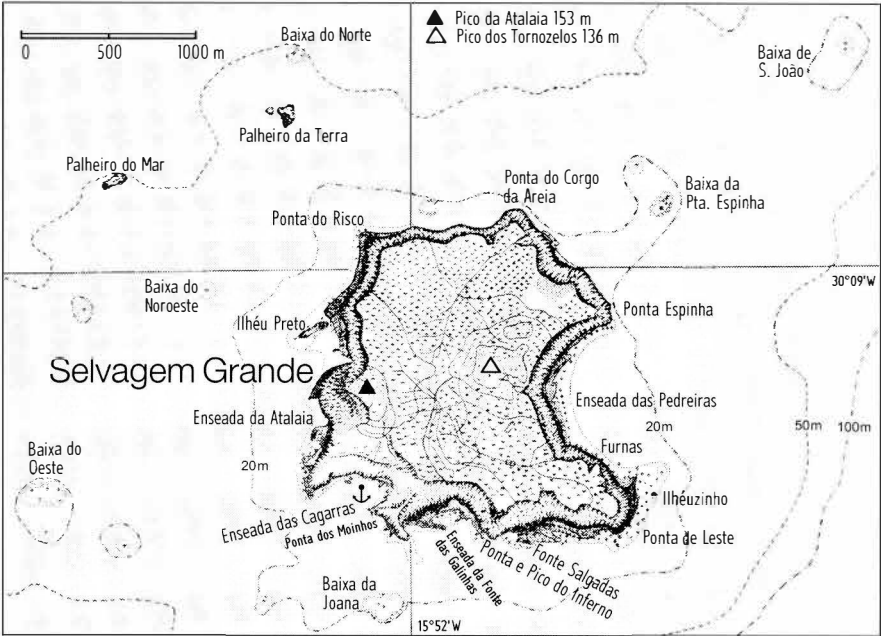
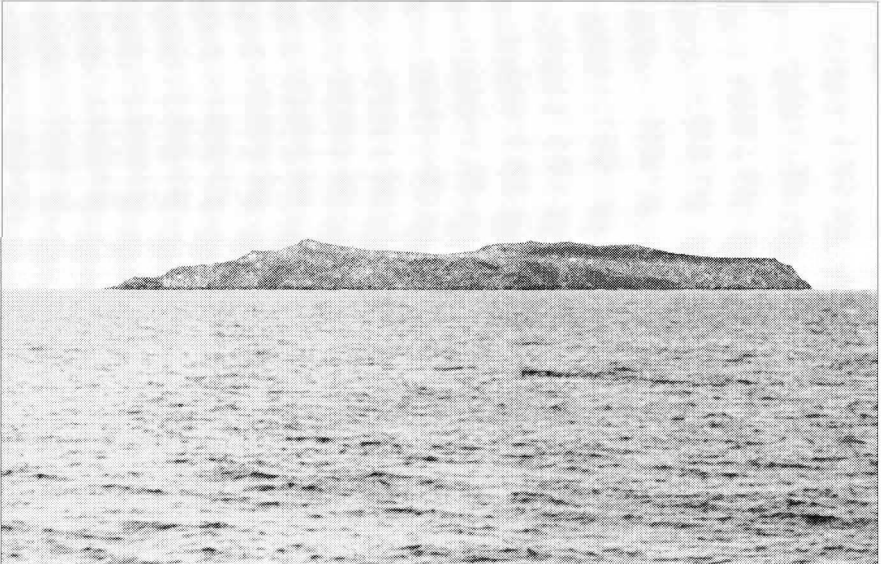


Abb. 3 Die nordöstliche Gruppe der Ilhas Selvagens (Adaption des Verfassers einer Zeichnung von J.H.F. Fernandes auf der Basis der amtlichen port. Seekarte Nr. 156).

Abb. 4 Selvagem Grande von Südosten (Photo aus Bravo & Coello 1978b)



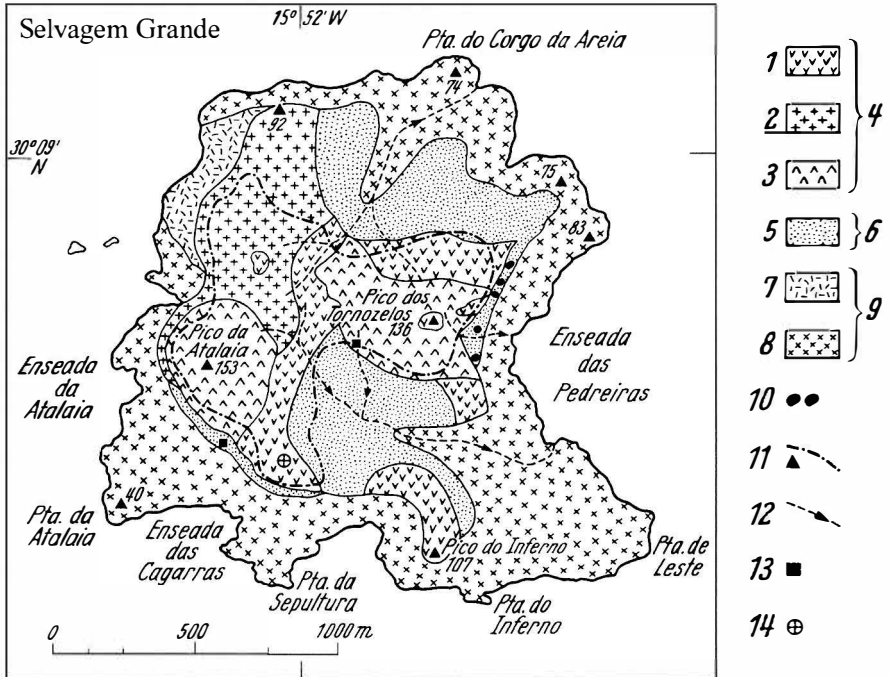


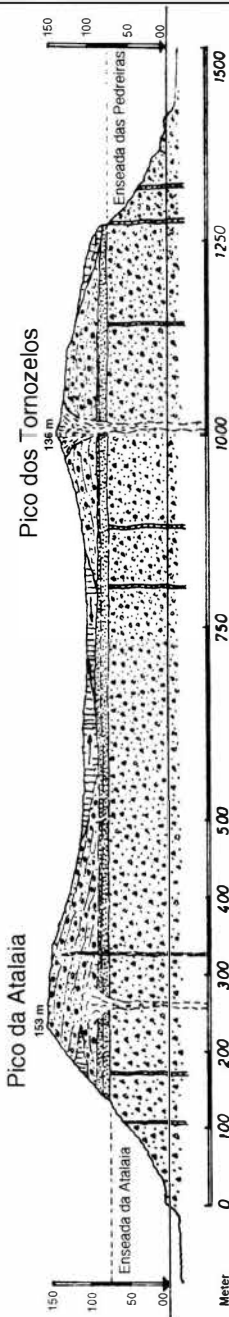
Abb. 5 Geologische Karte von Selvagem Grande (Zeichnung aus Mitchell-Thomé 1976, nach geol. Daten von Honnorez 1966): 1 = Basaltische Lava, 2 = Verfestigte basaltische Pyroklastika, 3 = Lockere basaltische Pyroklastika, 4 = Jüngere vulkanische Phase, 5 = Konglomerate, Tuffe und Kalk, 6 = Intermediäre Sedimente, 7 = Phonolithische Tuffe, 8 = Phonolithische Laven, 9 = Ältere vulkanische Phase, 10 = Fossile Fundstätten, 11 = 100m-Höhenlinie, 12 = Talbildung, 13 = Zisternen, 14 = Astronomische Markierung.

einen Neubau abgelöst. Die einzige ganzjährig aktive "Quelle" ist die Fonte das Galinhas oberhalb der gleichnamigen Bucht; sie befindet sich in einem kleinen Abri und ist gefasst. Sie kann nach heutigem Stand jedoch nur als Tropfwasserstelle bezeichnet werden, deren Qualität als ungenießbar einzustufen ist. Weitere, aber nur gelegentlich Wasser führende Quellen sind die Fonte das Ovelhas am Fuß des Pico da Atalaia und die Fonte Salgada südöstlich des Pico do Inferno (Elucidario 1946 III: 303). Auf den niedrigen Inseln Selvagem Pequena und Ilhéu de Fora gibt es keine Quellen.

Ihre Entstehung verdanken die Inseln im wesentlichen vulkanischen Aktivitäten innerhalb der marinen Plattform, zu der auch die Kanarischen Inseln gehören; hinzu kommen in kleinerem Umfang äolische Vorgänge und Landhebungen (tektonisch und/oder eustatisch). Die vorherrschenden Gesteine sind prämiozäne Phonolithe, die das Fundament der Inseln bilden, und Basalte, die

Abb. 6
Geologischer Schnitt durch Selvagem Grande von West nach Ost
(Zeichnung aus Bravo & Coello 1978a)

- Lapilli und basaltische Aschen
- Basaltische Schmelzen
- Sedimente, Sande u. genebene Strände
- Phonolithisches Agglomerat
- Basaltische Fördergänge
- Organische Kalkablagerungen in Spalten



hauptsächlich zur dritten, schon quartären Phase gehören; dazwischen als zweite Phase miozäne marine Sedimente. Die vierte Phase ist durch quartäre Kalksande gekennzeichnet – zum Teil mit subfossilen Landschnecken, die auf ein feuchteres Klima zu einem früheren Zeitpunkt deuten. Man sehe auch das für Selvagem Grande abgebildete geologische Profil (Abb. 5, 6) sowie die ausführlichen Zusammenfassungen bei Bravo & Coello (1978b) und Mitchell-Thomé (1976).

Teilweise wunderschön ausgebildete Basaltsäulen (im span. Volksmund *órganos*, aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Orgelpfeifen) können in den Erosionsbereichen der Steilküste von Selvagem Grande, z.B. Fonte das Galinhas, angetroffen werden (Bravo & Coello 1978b: Fig. 6). In der Küstenzone dieser Insel befinden sich auch mehrere Höhlen, ehemalige Lavaröhren oder aufgelöste Kalkgänge – drei davon größeren Ausmaßes: die Gruta do Inferno unterhalb des Pico do Inferno, eine zweite Höhle gegenüber (schwer zugänglich und ca. 45 m tief) und die Gruta das Pardelas ("Furnas" auf der Karte) an der Ostküste. In der Gruta do Inferno wurden Auskristallisierungen von Gips gefunden und die Höhle scheint sich über den begehbaren Bereich – immerhin rund 150 m – hinaus fortzusetzen (Gagel 1911). Die von der Erosion ebenfalls freigelegten basaltischen Fördergänge (englisch *dikes*,

spanisch *diques*) können mehrfach als mauerartige Gebilde (im spanischen Volksmund *pared*) auf einigen der Inseln betrachtet werden.

Die vulkanische Aktivität ist nicht beendet, wie Gasemissionen anzeigen, die 1972 noch auf Selvagem Grande in der Nähe des Ankerplatzes beobachtet wurden (Bravo & Coello 1978a: 24). Interessant sind auch einige magnetische Anomalien (Bravo & Coello 1978a: 31), die schon 1842/43 der englische Kapitän A.T.E. Vidal beobachtete: Mechanische Uhren gingen angeblich falsch.

Flora und Fauna

Die Flora der Selvagens kann als intermediär zwischen der madeirischen und kanarischen angesehen werden, wobei die Verbindungen zur kanarischen Flora etwas enger sind. Möglicherweise besteht eine "Trittstein"-Funktion bei der innermakaronesischen Gefäßpflanzenausbreitung (Kämmer 1982: 45).

Insgesamt sind nach dem Stand von 1976 nur 92 Phanerogamen (Samenpflanzen) auf den Selvagens heimisch, sowie 144 Kryptogamen (Sporenpflanzen / Moose, Farne, Algen, Flechten) (Pérez de Paz & Acebes Ginovés 1978: 83). Die rund 30 Flechtenarten (Sánchez-Pinto 1978: 73) wurden zum Teil auch wirtschaftlich genutzt.

Während die Hochebene von Selvagem Grande hauptsächlich durch riesige Teppiche von *Mesembryanthemum* gekennzeichnet ist, haben sich vor allem in Rückzugsgebieten der Steilhänge – ungestört durch Menschen und importierte Säugetiere – Arten wie *Suaeda*, *Senecio*, *Lobularia*, *Limonium*, *Argyranthemum* (Margeriten), *Asparagus*, *Frankenia* und *Lotus* erhalten.

Das ursprünglich baumlose Gesamtbild von Selvagem Grande war durch niedrig wachsende Kraut- und Buschgemeinschaften charakterisiert. Der tropische, schnell wachsende Baumtabak (*Nicotiana glauca*; bis zu 4 m hoch) wurde im 19. Jh. zur Gewinnung von Brennholz auf Selvagem Grande eingeführt; mittlerweile hat er sich aber – wie auf den Kanaren – aggressiv verbreitet und verdrängt andere Pflanzen. Durch sein sparriges Wachstum wird er darüber hinaus zur Falle für den Gelbschnabel-Sturmtaucher (Council of Europe 1993: 9), der in seinem Geäst ein Nest anzulegen versucht und sich beim Anflug (Flügelspannweite von über 1 m) verheddert. Neuerdings wird versucht, die ursprüngliche Flora wieder herzustellen; dabei steht die Ausrottung des Baumtabaks mittels künstlichen Pilzbefalls im Vordergrund (Batista-Marques et al. 1998).

Interessanter als Selvagem Grande in botanischer Hinsicht sind die vom Menschen unbehelligten Eilande Selvagem Pequena und Ilhéu de Fora, die mit mehreren Endemiten aufwarten können: darunter die vom ehemaligen Direktor des Botanischen Gartens von Las Palmas, Eric Sventenius, gefunde-

nen Arten *Scilla madeirensis* var. *melliodora* und *Lotus salvagensis* sowie die Sukkulente *Euphorbia anachoreta*; letztere ist auf der Ilhéu de Fora interessanterweise der Lebensraum eines flügellosen, ebenfalls endemischen Käfers (*Deucalion oceanicus* Wolf) (Council of Europe 1993: 13). Den fotogenen, gelb blühenden Schmarotzer *Cistanche phelipaea* findet man besonders häufig in den sandigen Böden von Selvagem Pequena.

Die Selvagens können als einzigartiges Seevogel-Reservat gelten. Neben den lokalen Arten sind auch viele zu beobachten, die bei ihrer herbstlichen Reise von West- und Nord-Europa nach Afrika einen Zwischenstop auf den Inseln einlegen. Bei starkem Ostwind werden auch ungewohnte Arten "herangeweht", die offenbar von ihrem Kurs über dem afrikanischen Festland abgekommen sind. Der Gelbschnabel-Sturmtaucher (*Calonectris diomedea borealis*; span. *pardela cenicienta*, kanarisch *pardelo*, port. *cagarra*) hat hier sogar seine größte Nestansammlung innerhalb der atlantischen Inseln (Council of Europe 1993: 6, 8). Ein häufiger Vogel ist auch die Silbermöwe (*Larus argentatus atlantis*). Zur Vorsicht beim Begehen der Inseln veranlassen die unterirdisch angelegten Tunnelnester der Weißgesicht-Sturmschwalbe (*Pelagodroma marina*) (Baez Fumero 1980: 20); als Feind dieses Vogels (port. *calcamar*) hat sich eine bestimmte Ratten-Art entwickelt, die sich über die Eier hermacht und auch den Vogel selbst angreift (Elucidario 1946 III: 175).

Unter den anderen heimischen Tieren sind besonders die Insekten, Spinnen, Reptilien (Gekkos, Eidechsen) und Mollusken (u.a. subfossile Landschnecken) zu erwähnen, die – sofern flugunfähig – entweder eine Landbrücke benötigen oder ein Medium (Treibholz, Schiffe etc.), um auf Inseln wie die Selvagens zu gelangen. Wie entwickeln sich solche Arten in einem begrenzten Lebensraum? Welche fossilen Arten charakterisieren die Sedimentschichten? Neben den Vögeln haben deshalb immer wieder auch diese Tierarten das Interesse der europäischen Naturforscher gefunden (siehe unten). Aufgrund des starken Windes überwiegen z.B. unter den Insekten die flügellosen – eine Anpassung an das Ambiente: Würde man während eines Fluges auf das Meer abgetrieben, gäbe es keine Rückkehr.

Im Gezeitenbereich sind zahlreich Meeresschnecken der groß wachsenden Art *Patella candei* anzutreffen, die von den Besuchern gerne verzehrt bzw. kommerziell verarbeitet wurde, wie die Concheros ("Muschelhaufen") anzeigen, die auf Selvagem Grande und Selvagem Pequena allenthalben vorgefunden werden (Baez Fumero 1980: 20; Pérez de Paz & Acebes Ginovés 1978: 89, Bravo 1988: 37).

Die Selvagens wiesen ursprünglich keine Säugetiere auf. Im 15. Jh. wurden jedoch auf Geheiß des portugiesischen Prinzen Don Henrique Ziegen auf

Selvagem Grande ausgesetzt, die sich sehr schnell vermehrten. Sie sollten zur Ernährung der auf der Insel Arbeitenden beitragen. Später kamen aus dem gleichen Grund Kaninchen hinzu und aufgrund der Schiffsbesuche auch Ratten und Mäuse. Alle diese Arten haben das ökologische System der Insel – besonders in botanischer Hinsicht – stark beschädigt. Die Ziegen starben aufgrund von Überjagung Anfang des 20. Jhs. aus, während die Kaninchen heute noch in großer Zahl anzutreffen sind (Council of Europe 1993: 8); ihre Verbreitung ist jedoch mittlerweile aufgrund der immer schlechteren Ernährungsmöglichkeiten selbstbegrenzt – besonders in trockenen Jahren.

Walfischknochen, die 1856 auf Selvagem Pequena gefunden wurden (Ostler 1990: 100), zeugen davon, dass diese Meeressäuger hier – und übrigens auch in den kanarischen Gewässern – sehr verbreitet waren; heute sind sie wie die Seehunde stark reduziert, obwohl die Pottwale seit 1986 in portugiesischen Gewässern geschützt sind. Die Mönchsrobbe (*Monachus monachus*) wurde von den Fischern in den madeirischen und selvagischen Gewässern nahezu ausgerottet, da man sie als Konkurrenten beim Fischfang ansah; heute kann sich ihr Bestand an der Küste von Deserta Grande, das zu den ebenfalls geschützten Ilhas Desertas gehört, wieder langsam erholen (1998 nur ca. 24 Exemplare).

Die Fischwelt der Selvagens kann sowohl mengen- als auch artenmäßig als außerordentlich reichhaltig bezeichnet werden, wie wir im Kapitel "Wirtschaftliche Nutzung" noch sehen werden.

Entdeckungsgeschichte und Besitzverhältnisse

Das Institutum Canarium und besonders der Verfasser dieser Zeilen waren schon immer der Auffassung, dass die Erstbesiedlung der Kanarischen Inseln viel komplexer ist, als nur die Beschränkung auf Protoberber Nordwestafrikas; vielmehr sind auch mediterrane und iberische Einflüsse erkennbar, die letztlich auch eine Beteiligung von Menschen dieser Regionen wahrscheinlich machen. Eine spätneolithische Überfahrt ausgehend von der südlichen Iberischen Halbinsel kann nicht nur aufgrund der Meeresströmungen angenommen werden, sondern wird auch im Hinblick auf neueste Erkenntnisse über die Ausbreitung der Glockenbecherkultur (Ende 3. - Anfang 2. Jahrtausend v. Chr.) immer wahrscheinlicher. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus möglich, dass die Ilhas Selvagens als zufälliger Brückenkopf auf dem Weg zu den Kanaren gestreift oder sogar betreten wurden. Eine längere vorgeschichtliche Besiedlungsphase der Selvagens ist jedoch aufgrund der einfachen nautischen Möglichkeiten dieser Menschen (keine Rückkontakte) und der sehr beschränkten Wasservorräte und pflanzlichen Nahrungsressourcen nicht anzunehmen

oder zumindest sehr problematisch. Da Madeira vor- und frühgeschichtlich nicht bewohnt war, kommt ein Start von dieser Insel nicht in Frage.

Bekannt ist die Nutzung der fischreichen Gewässer vor den Küsten Marokkos durch tartessische, gaditanische und phönizisch-punische Fischerei-Unternehmer; einzelne Bootsmannschaften mögen dabei auch Bekanntschaft mit den Selvagens gemacht haben. Tunfische, Bonitos und Makrelen, die auch in den selvagischen Gewässern heimisch sind, waren in der Antike äußerst wichtig für die Herstellung der im Mittelmeerraum so beliebten *garum*-Soße. Die dafür notwendigen Fabriken zogen sich im Westen von der Algarve über die Straße von Gibraltar bis zur marokkanischen Atlantikküste (Ponsich & Tarradell 1965: 2). Millán León (1998: 140f) ist sich aufgrund zahlreicher Hinweise in der antiken Literatur nahezu sicher, dass die Kanaren mehrmals von Schiffen aus Gades/Gadir (dem heutigen Cádiz) kontaktiert wurden; die Selvagens liegen unweit der direkten Route. Ob die um 20 v.Chr. ausgesandte Kanaren-Expedition des mauretischen Königs Juba II. auch Kenntnis über die Selvagens erlangte, ist ungewiss. Nicht so hypothetisch ist jedoch die Möglichkeit, dass phönizische Purpur-Sammler bei den mit hoher Wahrscheinlichkeit stattgefundenen Besuchen der Madeiren und Kanaren (Hennig 1944: 40ff) auch auf die Selvagens stießen, deren Flora wie alle zentral-makaronesischen Inseln (Madeiren, Selvagens, Kanaren) die verschiedenen Arten der Färberflechte reichlich aufweist.

Einen etwas konkreteren Anhaltspunkt für die Selvagens in der Antike unter den vielen mehr oder weniger vagen Hinweisen auf die Kanaren und Madeiren liefert uns der Direktor der großen Bibliothek von Alexandria, Claudius Ptolemaios (100-178 n.Chr.): Er fasst in griechischer Sprache das geographische Wissen seiner Zeit zusammen und benennt eine der "Glücklichen Inseln" mit *Aprositus*, die "Unzugängliche". Da alle großen Kanarischen Inseln sehr wohl von allen Seiten zugänglich sind, drängt sich die Vermutung auf, dass hier Selvagem Grande mit seinen Steilküsten gemeint ist; es kommt hinzu, dass Ptolemaios Aprositus als die nördlichste der Kanaren bezeichnet, so dass nicht das leicht anlandbare Lanzarote oder Alegranza gemeint sein können, wohl aber die Selvagens, die im Norden der Kanaren liegen. Dies scheint mir stimmiger zu sein, als Aprositus mit San Borondón/Sanct Brandan gleichzusetzen, eine fiktive Insel mit christlichem Ursprung, die im Mittelalter und noch in der frühen Neuzeit sehr leichtgläubig als real angenommen wurde. Alvarez Delgado (1945) kommt zu dem Schluss, dass das von Plinius (Nat. Hist.) genannte *Ombrios/Ombrion* (griech. für "Regen") mit Salvaje Grande zu identifizieren ist; da die Selvagens aber insgesamt ein sehr trockenes Klima besitzen, scheint mir das nicht schlüssig zu sein. Viel Regen – nicht nur

einen gelegentlichen, vielleicht sogar untypischen Wolkenbruch oder Sturm – konstatieren zu können, setzt auch voraus, längere Zeit auf einer Insel zu leben. Für weitere Details sehe man die Aufsätze von Cabrera Perera (1988), Krüss (1976), Monod (1986), Tous Meliá (1996) und Millán León (1998).

In einer Bulle von Papst Klemens VII (Amtszeit 1523-34) wurden die Selvagens sogar mit "Gorgones" bezeichnet (Enciclopedia Universal t. LIII, Espasa-Calpe, Madrid 1926; S. 438); dies war wohl eine Reminiszenz an die bei antiken Autoren wie Herodot und Hesiod erwähnten drei westlichen Inseln "Gorgones". Ihren Namen kann man mit "furchtbar, wild" übersetzen, was neben der Dreierzahl zu den Selvagens passen würde. Doch Krüss (1976: 38) hat wahrscheinlich Recht: Da die Etymologie griechisch ist, dürfte es sich bei den Gorgones um Inseln handeln, die zunächst in der Ägäis angesiedelt waren, bevor man sie mit sagenhaften Inseln westlich des Atlas gleichsetzte.

Über eventuelle Unternehmungen der Römer (etwa die Abenteuer des Eustatius Sebosus zwischen 125 und 25 v.Chr. oder die von Quintus Sertorius erwähnten Seeleute zwischen 123 und 72 v.Chr.) und den in Nordafrika nachfolgenden Byzantinern in Richtung Atlantik kann nur in hohem Maße spekuliert werden. Auch bezüglich der Araber, die bis um 709 an den Atlantik vorgestoßen waren, ist die Informationslage sehr dünn. Es kann zwar feststehen, dass die Kanaren schon ab der Mitte des 9. Jhs. den Arabern bekannt waren (Ulbrich 1990), ob dies aber auch auf die Selvagens zutrifft, ist völlig offen. Bei Edrisi (Ms. 1154, Druck 1866: 63f) in seiner Geschichte der "Acht Abenteuer" wird Râcâ, die "Vogelinsel" (*djazîrato 't-toyour*), erwähnt, auf der eine große "Adler-ähnliche" Vogelart lebt, die sich von Meerestieren ernährt [wohl der Seeadler]; da die Insel zwar nahe Madeira liegen soll, aber auch "Feigen-ähnliche" Früchte hervorbringt [vermutlich die Kaktus-Frucht, hier *Opuntia ficus-barbarica*], kann Selvagem Grande, auf dem keine Opuntien wachsen, nicht gemeint sein, sondern nur Porto Santo oder Deserta Grande. Ein Schiff eines französischen Königs soll diese Vögel und Früchte wegen des [angeblich] medizinischen Wertes des Blutes bzw. Fruchtfleisches gesucht haben, kam aber nie zurück. War es vielleicht an den Selvagens zerschellt?

Die ersten Europäer, die möglicherweise, die Selvagens kannten, können frühestens für das ausgehende Mittelalter angenommen werden. Hierfür kommen folgende Personen in Frage:

- Der Genuese Lancelotto Malocello (Namensgeber der kanarischen Insel Lanzarote), der sich ca. 1312-1332 – wahrscheinlich mit Unterbrechungen – auf Lanzarote aufhielt und dort "Handel" betrieb. Dies bedeutet, für Nachschub sorgen zu müssen, was wiederum Schiffsverkehr voraussetzt, bei dem die Selvagens entdeckt worden sein können.

- Italiener, die in den Gewässern von Madeira kreuzten.
Es waren nämlich Italiener (vermutlich Genuesen), die Madeira entdeckten, und nicht Portugiesen, wie in der portugiesischen Geschichtsschreibung immer wieder zu lesen ist. Dies geht aus der Bezeichnung *legname* (ital. für "Holz") hervor, die bereits ab 1350 in alten Texten und ab 1351 in Seekarten für Madeira auftaucht und damit um 1345 entstanden sein dürfte. Erst nach der Wiederentdeckung bzw. Inbesitznahme durch die Portugiesen 1419 oder 1420 bürgerte sich der port. Name "Madeira" ein, der ebenfalls "Holz" bedeutet und eine wörtliche Übersetzung von kast. *madera* darstellt, das wiederum auf ital. *legname* beruht.
- Ein anonym andalusischer Franziskaner-Mönch schreibt um 1350 das "Libro del Conoscimiento" und benennt darin die Kanarischen Inseln und den kompletten madeirischen Archipel nahezu durchgängig mit italienischen Namen. Dies lässt stark vermuten, dass er sie von italienischen Händlern erhielt, die sich in Sevilla aufhielten. Und so dürfte das "Salvaje", welches der Mönch für die Selvagens bringt, die kastilische Übersetzung von italienisch "selvaggia" sein. Informanten für solch eine Namensgebung könnten u.a. auch italienische Teilnehmer der international zusammengesetzten portugiesischen Kanaren-Expedition von 1341 sein (unter der nautischen Leitung des Genuesen Niccoloso da Recco, der zumindest ansatzweise Kenntnisse dieser Gewässer gehabt haben muss), obwohl die Selvagens in dem entsprechenden Bericht Reccos nicht ausdrücklich erwähnt werden. Der Inselname ist jedenfalls keine originär port. Erfindung.
- Mallorkiner und andere Katalanen, die 1342-1386 im Auftrag oder mit Billigung des mallorkinischen bzw. aragonesischen Königs die Kanarischen Inseln anliefen und dort sogar missionierten.
- Im Atlas des Cresques Abraham von 1375 und in der Seekarte des Simón de Villadestes von 1413 – beide Mallorkiner – tauchen die Selvagens als "Insula Saluatge" auf (10 kleine Punkte). Diese gemischt lateinisch-katalanische Bezeichnung scheint die Übersetzung einer italienischen Namensgebung zu sein (s.o.). Die Genuesen frequentierten die Gewässer um die Selvagens mindestens 25 Jahre früher als die Portugiesen, Katalanen und Kastilier.
- Kastilische, italienische und katalanische Sklavenjäger, die vor allem zwischen 1377 und 1402 die Bewohner der nordwestafrikanischen und kanarischen Küsten heimsuchten.
- Die normannische Kanaren-Expedition von 1402-1405 und die dafür eingesetzten andalusischen Versorgungsschiffe (in dem Bericht der begleitenden Kapläne, "Le Canarien", werden die Selvagens jedoch nicht erwähnt).
- Schiffe mit französischen Siedlern (ab 1405) als Folge der normannischen,

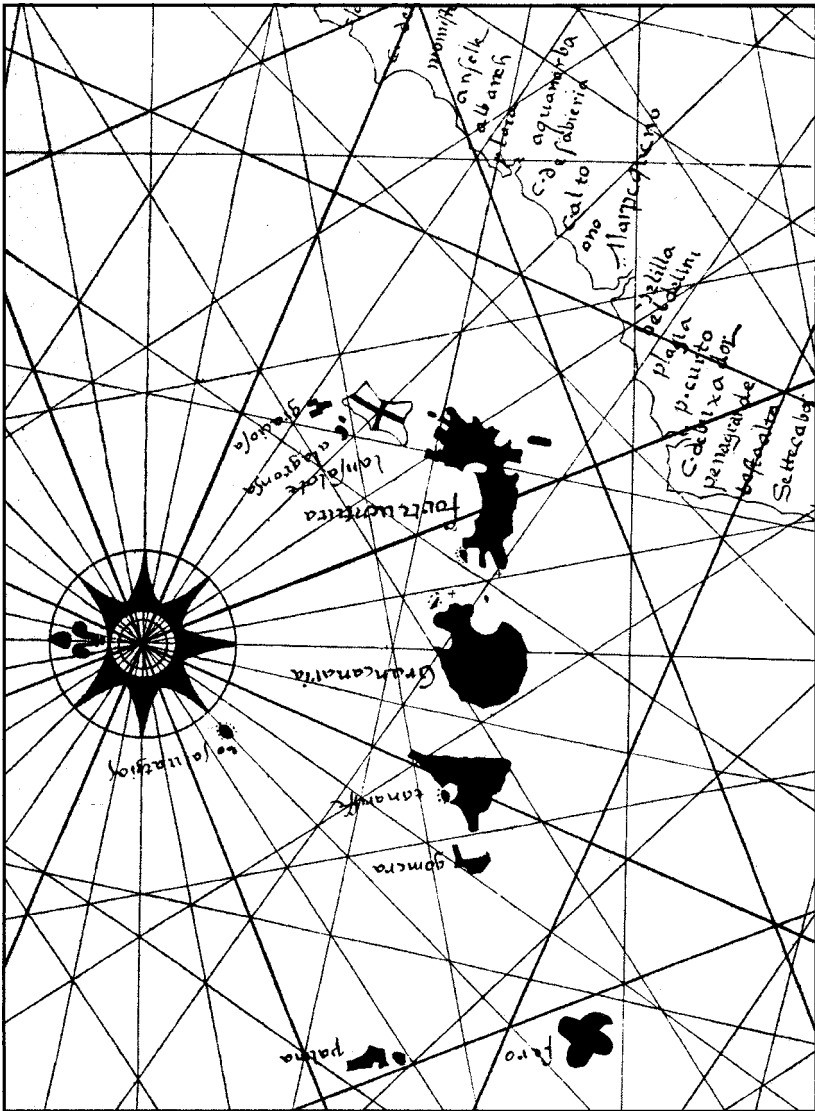


Abb. 7 Ausschnitt aus einer Seekarte von 1460 (Anonymus, Biblioteca Ambrosiana, Milano) mit den Kanarischen Inseln und den Selvagens, hier "Saluatigias" (entnommen aus Rumeu de Armas 1947: 1)

vom kastilischen König sanktionierten Kolonisierung der Kanaren.

- Reger kastilischer Schiffsverkehr als Folge der schrittweisen kastilischen Landnahme auf den Kanaren, die erst 1496 mit der Eroberung von Tenerife abgeschlossen war.
- Der portugiesische Seefahrer Diogo Gomes, der die Selvagens im Zeitraum 1444-1463 zufällig angelaufen hatte (siehe unten).

- Der venezianische Seefahrer Alvise da Cadamosto, der 1454/55 von Madeira aus zu den Kanaren segelte und möglicherweise zuerst auf Lanzarote traf. Er müsste dabei fast zwangsweise die Selvagens gestreift bzw. gesichtet haben. In seinem Bericht tauchen die Selvagens leider nicht auf; möglicherweise wurden sie nicht als erwähnenswert empfunden.
- Christoph Columbus, der bei seiner 3. Seereise (1498) zunächst Funchal anlief und sich dann an Tenerife vorbei Gomera zuwandte, könnte gut die Selvagens, die auch als Orientierungspunkt³ galten, berührt haben. Columbus war übrigens mit einer Edeldame von Pôrto Santo verheiratet und hielt sich auch geschäftlich (Zuckereinkäufer) und privat auf den Madeiren auf (Elucidario 1946 I: 286f; Pereira 1956).
- Weitere Details zu der vorangehenden Aufstellung bei Ulbrich 1990.

Die Genauigkeit der alten Karten ist sehr unterschiedlich: Auf der Karte der nordwestafrikanischen Küste im Atlas des Andrea Benincasa (Ancona 1508; Biblioteca Vaticana) sind die Selvagens als Inselgruppe mit 14 kleinen Punkten dargestellt. Ihre Bezeichnung "Isola Salvagen" deutet an, dass die Selvagens im beginnenden 16. Jh. als portugiesisches Territorium angesehen wurden. Bereits in den frühen Seekarten seines Vaters, Grazioso Benincasa, tauchen die Selvagens auf – allerdings mit korrumpiertem Namen: 1424 "Satanazes" und 1435 "Satanagio". Erst in dessen letzter Karte (Ancona 1482) erscheint mit "Seluagia" (u für v) die exakte italienische Schreibweise. In der Seekarte von 1460 der Biblioteca Ambrosiana (Milano) sind die Selvagens bereits als 3 Inseln und 10 Klippen unter der katalanischen Schreibweise "Saluatgias" vermerkt – eine der frühesten Karten, die zwischen den drei größten Inseln des Archipels und den kleineren einen deutlichen Unterschied macht (Abb. 7). In den folgenden Karten des 16.-20. Jhs. nehmen dann die Darstellungen zu, in denen die drei Hauptinseln Selvagem Grande, Selvagem Pequena und Ilhéu de Fora im Verhältnis zu den anderen Eilanden größer abgebildet werden, was von mehr Ortskenntnis und größerer Genauigkeit zeugt.

Als offizielles – aber sicher falsches – Entdeckungsdatum wird heute von den Portugiesen 1438 angegeben (Council of Europe 1993: 6); die entsprechende Seereise wird in einem Bericht des Diogo Gomes (ca. 1463) beschrieben, der allerdings an dieser Fahrt nicht beteiligt war. Hier die komplette Über-

³ In der Literatur werden sie gerne als "Kreuzpunkt dreier Kontinente", nämlich Europa, Afrika und Südamerika, bezeichnet; tatsächlich liegen sie besonders im Bereich der Südamerika-Route, wenn man z.B. von Sevilla aus startet. Da bereits kurz nach der Entdeckung des Kontinents der kastilische Schiffsverkehr zu und von Südamerika sehr schnell anwuchs, wird verständlich, warum die klippenreichen Selvagens eine große Gefahr darstellten. Zwei elektrisch betriebene Leuchtfeuer wurden erst im 20. Jh. aufgestellt.

setzung der betreffenden Passage aus seinem lateinisch verfassten Text "De Insula Selvagem":

"Eines Tages kam ich, Diogo Gomes, bei meiner letzten Dienstreise zurück von Guinea, zwischen die Kanarischen Inseln und die Insel Madeira, als ich eine Insel sah – und auch betrat – die Ilha Salvagem genannt wird. Sie ist unfruchtbar, niemand lebt dort, und es gibt keine Bäume und Gewässer. Zu jener Insel kam einst eine Karavelle des Don Infanten [Heinrich der Seefahrer, portugiesischer Prinz mit starken kolonialistischen Ambitionen]. Als man die Insel betrat, entdeckte man viel "ursellam" [Färberflechten], welches jenes Kraut ist, das unsere Tücher rot einfärbt. Und es gab es [das Kraut] dort in großem Überfluss. Irgendwelche [Portugiesen, wahrscheinlich von Madeira] ersuchten den Infanten, ob sie die Lizenz bekämen [die Färberflechte zu sammeln]; so erteilte er sie ihnen. Auf diese Weise fuhren sie [die Unternehmer] mit ihren Karavellen dorthin und verkauften diese Färberflechten bis nach England und Flandern, wo sie viel Wert waren. Und an den Infanten, der ihnen die Lizenz gegeben hatte, führten sie ein Fünftel ihres Gewinnes, das er ihnen auferlegt hatte, ab. Der Infant schickte dorthin [zur Versorgung der Sammler] männliche und weibliche Ziegen, die sich in großer Zahl vermehrten." [Die Textstelle in Valentin Ferdinands portugiesisch abgefasstem Manuskript "Das Ilhas do Mar Oceano" von 1506-1507 über die Selvagens ist offenbar eine Zusammenfassung von Diogo Gomes' Bericht mit einigen Ergänzungen: Valentin Ferdinand schreibt zusätzlich, dass es viele Seevögel gibt und dass es 1438 war, als das Schiff des Infanten anlegte.]

Die vorgenannten Unternehmer können als die ersten Pächter der Selvagens angesehen werden. Wem die (Wieder-) "Entdeckung" der Selvagens aus der Sicht des 15./16. Jhs. tatsächlich zugebilligt werden kann, ist in den alten Dokumenten widersprüchlich dargestellt: Gaspar Frutuoso (ca. 1590) nämlich, ebenfalls ein Portugiese, meint, dass es die Kastilier waren.

Der italienische Ingenieur und Festungsbauer Leonardo Torriani – 1590 im Auftrag des kastilischen Königs unterwegs auf den Kanarischen Inseln – vermerkt, dass die Seefahrtsrouten zwischen den Kanaren und Spanien bzw. den Kanaren und Portugal an den Selvagens vorbeilaufen und letztere als "Signal" (Orientierungspunkt) für die Seeleute galten; von einer der Anlandungen zwecks Vogelfang oder Ziegenjagd muss die Nachricht stammen, dass auf Selvagem Grande eine kleine Quelle sickert (die heute noch existiert).

Als Chronist der neuzeitlichen Ilhas Selvagens kann – mehr noch als portugiesische Autoren – der kanarische Historiker José Álvarez Rixo gelten (1796-1883), der zahlreiche Notizen, Zeitungsausschnitte und Erste-Hand-Informationen über die Inseln sammelte. Letztere konnte er besonders bei seinen Aufenthalten auf Madeira (1813-1814) und Lanzarote (1810-1812, 1814-1816) gewinnen, so dass ihm u.a. auch die besonderen Beziehungen Lanzarotes zu den Islas Salvajes gut bekannt waren. Der tinerfenische Geologe Telesforo

Bravo bringt in seiner Übersicht der wissenschaftlichen kanarischen Salvajes-Expeditionen (Bravo 1988) diese Notizen leider nicht vollständig, so dass uns wertvolle Details über den Barilla-Anbau und die Besitzverhältnisse, auf die Bravo nur hinweist, nicht zugänglich sind. Trotzdem können wir mit Hilfe verschiedener verstreut publizierter Informationen ein gewisses Mosaikbild der jüngeren menschlichen Beziehungen zu den Ilhas Selvagens entwerfen.

Die Besitzverhältnisse im 15. Jh. sind etwas verworren: 1433, also zu einer Zeit, als die Selvagens noch gar nicht von den Portugiesen (wieder)entdeckt waren, übergab König Duarte die Madeiren (Madeira, Pôrto Santo und die Ilhas Desertas) in einer Schenkung (*doação*) "für immer" dem portugiesischen *Ordem de Christo* (Nachfolger des von Papst Klemens V. 1314 aufgelösten Templer-Ordens), dessen Großmeister zu dieser Zeit sein Bruder, der Infant Don Henrique, war. Die "Ritter Christi" unterhielten daraufhin auf Madeira zwei Capitánias, Verwaltungsdistrikte (neben den weltlichen des jeweiligen Zivilherrn) mit Sitz in Machico bzw. Funchal, die sich vor Ort um die kirchlichen und profanen Belange des Ordens und das Seelenwohl der Bürger kümmerten (Elucidario 1946 I: 368f, 373; III: 14f); der Hauptsitz des Ordens befand sich im Kloster Tomar nordöstlich von Lissabon. Eines der Schiffe Henriques entdeckte nun 1438 die Selvagens, wie wir bereits oben gesehen haben. Nachdem Henrique "o Navegador" bei seinen kolonialistischen Unternehmungen automatisch Verwalter der Krone in den neu gefundenen Gebieten wurde, können wir davon ausgehen, dass er auch bei den Selvagens als Senhor angesehen wurde. Dies stimmt mit der Nachricht überein, dass er an Landsleute eine Lizenz für die wirtschaftliche Nutzung der Inseln vergab.

Henrique starb im November 1460; und noch im Dezember schenkte der König, inzwischen Afonso V., die Madeiren (zu denen nun auch die Selvagens gehörten) seinem Bruder, dem Infanten Don Fernando, Duque de Viseu, der nicht nur der neue Großmeister des Christus-Ordens war, sondern seinem Onkel Henrique auch als Erbe von Privilegien in den neu entdeckten Gebieten folgte (Elucidario 1946 I: 369). Die Aktionen der Krone deuten an, dass sie keinen großen Unterschied darin sah, ob die Madeiren nun dem Orden oder dem betreffenden Infanten als Privatperson gehörten – da der Infant auch Großmeister des Ordens war, blieb alles in einer Hand. So ist es erklärlich, warum in der Literatur der *Ordem de Christo* manchmal als erster Besitzer der Selvagens auftaucht (wie in Gr. Enc. Port. e Bras. 1981).

Erst durch ein Dekret König Manuels I. von 1497, zu der Zeit ebenfalls Großmeister des Christus-Ordens, wurden die Madeiren inklusive der Selvagens ausschließlicher Kronbesitz. Es kam hinzu, dass der Papst 1514 die erste Diözese in Funchal errichtete, was die kirchliche Jurisdiktion der Ritter

Christi in Madeira quasi auf Null setzte und damit auch ihren Einfluss stark verringerte. Die portugiesischen Könige, die von nun an das Großmeistertum des *Ordem de Christo* automatisch inkorporierten, überließen die Selvagens in der Folge Privatleuten in einer Art Erblehen. König Manuel I. übergab sie erstmals an die madeirensische Familie Texeira Caiados; ein Mitglied dieser Familie, der Domherr Manuel Ferreira Texeira vermachte sie 1560 an seine Nichte, Filipa Cabral de Vasconcelos. Durch ihre Heirat mit José Ferreira de Noronha Franco kam beider Sohn, João T. Cabral de Noronha, in den Besitz der Inseln, die dann durchgängig seinen Nachkommen (Majoratserben) gehörten. Aus dem Erblehen hatte sich ein Quasi-Besitztum entwickelt.

Ende des 19. Jhs. war ein gewisser Constantino Cabral de Noronha Besitzer, der die Selvagens 1904 an den madeirischen Bankier Luis da Rocha Machado verkaufte; bei dessen Tod 1921 erbte der Sohn die Inseln (Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira 1981; Elucidario 1946 I/III; Sarmiento 1906).

In den 40er Jahren gehörten die Inseln der Familie Vieira de Castro. Vermutlich von einem jüngeren Mitglied dieser Familie (ebenfalls mit Namen Luis da Rocha Machado⁴) kaufte sie der portugiesische Staat am 17. Juli 1971 zurück. Mit dem Kauf verbunden war die Verschärfung der Bestimmungen des bereits 20 Jahre vorher (Dekret Nr. 458/71 vom 29. Oktober 1971) gegründeten Naturparks "Ilhas Selvagens", der von Madeira aus verwaltet wird: Der volle Schutz durch die portugiesische Regierung soll Gefährdungen durch Ausbeutung und Tourismus (unkontrollierte Segler) total ausschließen.

Zwei Wächter sind konstant anwesend, die in einem kleinen Gebäude auf Selvagem Grande ihr Domizil haben und alle drei Wochen ausgetauscht werden. Dreimal pro Tag wird Funkkontakt mit dem Marinestützpunkt auf Madeira aufgenommen, der mit seinen Schiffen auch das Seegebiet kontrolliert. Die Funkstation unweit des kleinen, mit Solarstrom ausgestatteten Wohn- und Amtsgebäudes befindet sich in einer ausgebauten Höhle, die ehemals von Vogelfängern benützt wurde. Neben der naturkundlichen Arbeit beobachten die Wächter auch den Fischfang rund um die Schutzzone und betreuen die wissenschaftlichen Besucher, die nur mit Sondergenehmigung auf die Inseln dürfen. In begrenztem Umfang werden auch für Hobby-Ornithologen streng reglementierte Besuchserlaubnisse erteilt. Seit 1992 wird auf Selvagem Pequena eine kleine Station unterhalten, die jedoch nur in den Monaten Mai bis September von zwei Wächtern besetzt ist und jedesmal auf- und abgebaut wird.

Müll, der von Bord eines Schiffes oder an fernen Küsten achtlos ins Meer gekippt wird, findet seinen Weg bis zu den Selvagens; abgerissene Netze (z.B.

⁴ Persönliche Mitteilung von Paul Alexander Zino.

von Stellnetzen, die mittlerweile in allen portugiesischen Gewässern verboten sind), Plastikbehälter, Chemikaliendosen und von Öl verklebte tote Seevögel werden von den Wächtern gesammelt und – soweit möglich – verbrannt.

1992 wurde der Naturpark vom Europarat mit dem "Europa-Diplom" ausgestattet und als schützenswert anerkannt (Council of Europe 1993: 17); die darin vorgesehene finanzielle Unterstützung der "Reserva Natural das Ilhas Selvagens" als Untereinheit des "Parque Natural da Madeira" endete 1997.

In der Karte Abb. 5 befindet sich ein Hinweis auf eine astronomische Markierung. Hierbei handelt es sich um einen Referenzpunkt des vom US-Verteidigungsministerium ursprünglich für militärische Zwecke eingerichteten NAVSTAR Global Positioning System (GPS). Neben diesen terrestrischen Bezugspunkten für die Peilung umfasst das System auch 24 erdnahe GPS-Satelliten. Sie ermöglichen bei Sichtlinienverbindung weltweit jederzeit den direkten Empfang von Radiosignalen zur Bestimmung von Position, Geschwindigkeit und Zeit. Die enorm genaue dreidimensionale Positionsbestimmung mit (je nach Akuratesse des Geräts und Autorisierung) nur 1 mm- 100 m Abweichung darf mittlerweile auch zivil und privat eingesetzt werden, was von der Schifffahrt, dem Flugverkehr, der Raumfahrt, Expeditionen und Globetrottern in erheblichem Umfang genutzt wird. Das für die Selvagens benötigte geodätische Datum lautet SELVAGEM GRANDE 1938 (Abb. 14). So sind die abgelegenen Selvagens auch über die Zeit der Segelschiffe hinaus (siehe "Orientierungspunkt" S. 157/158) in die internationale Navigation eingebunden.

Wirtschaftliche Nutzung

An der wirtschaftlichen Ausbeutung der Selvagens ab der Mitte des 15. Jhs. dürften von Anfang an nicht nur Portugiesen sondern auch Spanier, genauer Canarios, beteiligt gewesen sein. Dafür spricht die Tatsache, dass die Inseln näher bei Tenerife liegen als bei Madeira und dass der Herzog von Lanzarote auf Befehl des spanischen Königs Felipe II. Madeira in einer mehr oder weniger pazifizierenden Aktion für kurze Zeit (1582-83) mit Truppen besetzte (Siemens Hernández 1979, Rumeu de Armas 1984), woraus besondere Beziehungen zwischen Lanzarote und Madeira entstanden⁵. Getreide von Lanzarote wurde im 15. und 16. Jh. über die Häfen Arrieta und "Graciosa"⁶ nach Madeira verschifft (Vieira 1990: 270f). Viele kanarische Familien, die z.B. im

⁵ Eine Pikanterie der Geschichte ist es, dass Lanzarote im 15. Jh. mehrere Male auch in portugiesischer Hand war, allerdings mit negativen Folgen für die Lanzaroteños.

⁶ Ankerstelle im Norden Lanzarotes am bzw. im Rio de la Graciosa, einer geschützten Meerenge mit Nähe zur Fuente de Gusa (Quelle des Famara-Massivs). Caleta del Sebo, der einzige Hafen auf der Insel La Graciosa, wurde erst im 19. Jh. gegründet.

Zuckeranbau auf Gran Canaria gearbeitet haben, können ihren Ursprung nach Madeira zurückverfolgen. Bemerkenswert ist, dass die wiederholte Ausbeutung der Selvagens von den Kanarischen Inseln aus die portugiesische Oberhoheit und den Privatbesitz der Inseln total ignorierte; zu dieser Missachtung mag beigetragen haben, dass Portugal und seine Inseln, also auch die Selvagens, 1580-1640 unter spanischer Herrschaft standen – allerdings unter weitgehender Belassung der Selbständigkeit. Das unberechtigte Aufsuchen der Ilhas Selvagens durch Canarios war Anlass für ständige Beschwerden der Inselbesitzer; die von diesen alarmierte portugiesische Regierung unternahm jedoch nichts (Schmitz 1893: 141f). Es muss ergänzt werden, dass auch Personen von Madeira (hauptsächlich Fischer), die nicht vom Inselbesitzer autorisiert waren, die Selvagens anliefen; dies führte teilweise zur direkten Konkurrenz bzw. Konfrontation mit kanarischen Fischern.

Unter den natürlichen Ressourcen, die die Selvagens zu bieten haben, befinden sich einige Flechtenarten (*Roccellaceae*, *Parmeliaceae*), die vom 15. bis 19. Jh. sowohl von kanarischen als auch madeirischen Kleinunternehmern gesammelt wurden, um sie zu rotem Färbemittel für Stoffe und Papier weiterzuverarbeiten. Der Handel mit diesen Farben oder dem Flechtenrohstoff (span. *orchilla* /franz. *orseille*, port. *urzela*) selbst erfolgte nicht nur in Portugal und Kastilien bzw. Spanien, sondern bis nach England und Flandern, wie uns Diogo Gomes bereits berichtet hat. Schon in der Antike konnten die Murex-Schnecken die Nachfrage nach dem begehrten Purpur nicht befriedigen, so dass immer mehr auf pflanzliche Ausgangsstoffe zurückgegriffen wurde.

Weitere Pflanzen, die wirtschaftlich genutzt wurden, waren natriumhaltige Arten der Küste wie Barilla (span. für *Mesembryanthemum crystallinum*), Cosco (span. für *Mesembryanthemum nodiflorum*) und Mato moro (span. für *Suaeda vera*). Barilla (port. *barilha*, deutsch *Salzkraut*, *Eiskraut*, *Glaskraut*, *Sodapflanze*), die ergiebigste Art, wurde sogar auf der Hochfläche von Selvagem Grande und vermutlich auch auf einem terrassierten Abhang der Insel von Lanzaroteños und Madeirensern in großem Stil angebaut. Schmitz (1893: 144) spricht von 1600 Zentnern, die allein die Portugiesen in einem Jahr einbringen konnten. Nicht nur durch die nahezu totale Beseitigung des hierbei unerwünschten "Unkrauts" wurde das botanische Gleichgewicht empfindlich gestört: Als man diese Felder aufgab, verbreitete sich die Barilla noch weiter über relativ große Flächen und ließ eine Rückkehr anderer heimischer Kräuter erst gar nicht aufkommen. Um Soda (für die Herstellung von Seife, Bleichmitteln, Glas, Papier usw.) zu gewinnen, müssen die geschnittenen Pflanzen zuerst getrocknet und dann verbrannt werden. Reste der dafür notwendigen Öfen konnte man 1968 noch auf Selvagem Grande sehen (Bravo 1988: 35);

möglicherweise gab es auch extra angelegte Dörrflächen. Das gewonnene Roh-Soda (Natriumkarbonat), eingebettet in die alkalische Asche, wurde barren-ähnlich geformt und dann auf Madeira bzw. auf den Kanaren⁷ mit Kalk dekarbonatisiert. Der span. Begriff "Barilla" bürgerte sich, nicht zuletzt aufgrund der hohen Qualität des aus Salsola-Arten (Verwandte der oben genannten Suaeda) gewonnenen Roh-Sodas der spanischen Levante (hauptsächlich die Provinzen Murcia und Alicante), sogar als internationale Handelsbezeichnung für pflanzliches Roh-Soda ein. Ein 25- bis 40-prozentiger Sodaanteil galt als gut bis sehr gut. Die Nachfrage nach Soda mit organischem Ursprung ließ um 1800 rapide nach, da N. Leblanc 1790 das nach ihm benannte erste Verfahren zur chemischen Synthetisierung entwickelte, welches wiederum 1861 durch das noch effizientere Solvay-Verfahren abgelöst wurde.

Die kleinen Samen des Cosco wurden auch zu einem billigen Mehlersatz weiterverarbeitet, aus dem die Canarios besonders während der vielen Hungersnöte des 16. - 20. Jhs. *gofio* herstellten, eine nahrhafte Knetmasse aus dem gerösteten Mehl, das mit Honig, Milch, Brühe, Wasser, Olivenöl oder anderen Ingredienzien angereichert wurde (Mora Morales 1986, García Quesada 1999). Doch auch schon den kanarischen Ureinwohnern dürfte die Essbarkeit der Cosco-Samen bekannt gewesen sein.

Die größte Einnahmequelle auf den Selvagens war jedoch das Abschlichten der bis zu 1½ k schweren Jungvögel des Gelbschnabel-Sturmtauchers, dessen Kolonie zeitweise bis zu 60.000 Exemplare umfasst haben muss. Canarios (hauptsächlich von Tenerife und Lanzarote) und Madeirensen (aus den Ortschaften Machico, Caniço und São Gonçalo) hielten sich zu diesem Zweck regelmäßig im September und Oktober auf den Inseln auf. Von der Hl. Maria, der in der Wohnhöhle dieser Leute eine heute noch vorhandene Votivfigur gewidmet ist, erwartete man sich eine reichliche "Ernte", wie es damals gefühllos hieß. Bis zu 20.000 oder sogar 22.000 Vögel fanden so jedes Jahr den Tod, was zunächst den Bestand nicht gefährdete; erst als die motorgetriebenen Boote des 20. Jhs. eine wetterunabhängige, ganzjährige Anfahrt ermöglichten (Council of Europe 1993: 9), wurde es für das Fortbestehen der Art, die jedes Jahr pro Elternpaar nur ein Junges hervorbringt, gefährlich.

Den genauen Hergang können wir Schmitz (1893) entnehmen: Die Jagd auf die Tiere war besonders in den Steilhängen nicht ungefährlich und verlangte

⁷ Die folgenden Arbeiten waren mir leider nicht zugänglich: Viera y Clavijo, José de (Ms. 1786): Memoria sobre el modo de quemar la yerba Barilla, Sosa, ó Cofe-cofe, y de hacer la sal alcalina. - Kopie in Colección de obras inéditas de D. José Viera y Clavijo t. 13, Bibl. Mun. de Sta. Cruz de Tenerife; Viera y Clavijo, José de (1790): Tratado sobre la barilla. - Real Soc. Económica de Amigos de la Isla de Gran Canaria, Las Palmas de G.C., 58 S.

aufgrund der Klettereien, der verschiedenen durchzuführenden Arbeiten und des dauernden Ausweichens vor stark verletzenden Schnabelhieben der Vogel-
eltern auch Akrobatisches. Die sich kaum wehrenden und wegen ihrer Fettlei-
bigkeit unbeholfenen Jungvögel wurden am Hals gepackt sofort durch einen
Biss in den Nacken getötet; gleich anschließend wurde der ölige Inhalt ihres
Magens – das sogenannte Brech-Öl (port. *vomitadura*) – in einen mitgenom-
menen Eimer entleert (durch Druck auf den Körper wurde nachgeholfen). War
der Eimer voll, wurde der Inhalt in ein größeres Fass umgegossen, das dann
seinerseits zum Rand der Hochfläche und von dort zur Baracke der Jäger ge-
bracht werden musste. Die getöteten Tiere wurden an einem zentralen, wind-
geschützten Rupfplatz (port. *pelladeiro*) des jeweiligen Jagdterrains aufgehäuft
und erst später ausgenommen, wobei Fettpolster unter der Haut und zwischen
den Eingeweiden herausgenommen und gesondert weiterverarbeitet wurden.
Man sammelte dieses Fettgewebe in Kübeln und setzte es 3-4 Tage der Sonne
aus, so dass es sich fast vollständig in Öl umwandelte; die verbleibenden
Gewebereste lieferten ausgezeichneten Fischköder. Kopf und Füsse wurden
abgeschnitten und weggeworfen. Das Rupfen der Tiere wurde durch Eintauchen
in siedendes Wasser erleichtert; es mussten demnach Feuer unterhalten
werden. Zum Schluss erfolgte das Waschen in Meerwasser und das Einsalzen
des Körpers, wobei der Hals, der als besondere Delikatesse galt, abgetrennt
und für sich behandelt wurde. Die Federn wurden zu Ballen zusammenge-
bunden und ebenfalls mitgenommen. Der Hauptteil davon wurde nach Eng-
land zur Herstellung von Federbetten exportiert; ein kleinerer Teil verblieb
auf Madeira zur Anfertigung künstlicher Blumen.

Die Fang- und Konservierungsmethoden der Spanier, die wohl Zeiten ab-
warteten, in denen die Portugiesen nicht anwesend waren, dürften genauso
abgelaufen sein; Details über den Handel auf den Kanaren sind nicht bekannt.
Die Verarbeitung der Tierkörper noch auf den Inseln verhinderte ein vorzeiti-
ges Schlechtwerden des Fleisches. Bei einer sofortigen Verfrachtung zu den
Heimatinseln – man denke an die mehrere Tage dauernde Fahrt mit einem
beladenen Segelboot⁸ – wäre das Fleisch wohl verdorben.

Der Profit des Inselbesitzers und Expeditionsausrichters lag im Vogelfleisch
und in den Federn sowie in Mollusken und Kaninchen (siehe unten), während
Vogel-Hälse, Vogel-Leber, Brechöl und der Großteil des Fischköders zur Be-

⁸ Schon mit einem einfachen Motorboot brauchte man je nach Ausgangspunkt und Mo-
torleistung ein bis zwei Tage. Bravo (1988: 34) spricht von mindestens 30 Stunden bei 4
Knoten von Lanzarote aus. Schmitz (1893: 141) gibt für eine Segeljacht, je nach Wind-
verhältnissen (zeitweise Windstillen), 1-5 Tage von Madeira aus an. Das moderne Kü-
stenwachschiff, das die Naturschützer heute für den Mannschaftswechsel benützen, be-
nötigt um die 10 Stunden von Funchal aus.

zahlung der Jäger und Arbeiter gehörten, die ansonsten nur einen geringen Lohn bekamen. Das in Salzlake konservierte Vogelfleisch wurde bis nach Angola und Mozambik exportiert (Bravo 1988: 35). Aus einem Bericht des englischen Konsuls auf Madeira, Henry Veitch (1813), wissen wir, dass der damalige Besitzer der Selvagens bei einer der Fahrten sein Schiff verlor und mit seinen Arbeitern gerettet werden musste, was ihn zur Aufgabe dieses Geschäfts zwang.

Das Abschachten von jungen Seevögeln, Sammeln von Färberflechten und Jagen von Kaninchen wurde übrigens auch auf den öden und kaum nennenswert bewohnten (heute bis auf die Naturschützer menschenleeren) Ilhas Desertas südöstlich von Madeira praktiziert, wie uns Bowdich (1825: 13) berichtet. Das gesalzene Vogelfleisch wurde wie jenes von den Selvagens hauptsächlich an ärmere Bevölkerungsschichten verkauft; man schätzte seinen fischartigen (!) Geschmack und den extremen Fettgehalt (Elucidario 1946 I: 185). Vogelfleisch von den Selvagens wurde in neuerer Zeit [bis 1976] wohl auch getrocknet und galt auf den Madeiren als Delikatesse (May 1981: 62).

Die Vielzahl der Vögel auf den Selvagens muss sich Mitte des 18. Jhs. bis nach Deutschland herumgesprochen haben, denn in Zedlers Universal-Lexikon (1742) lesen wir von der "unbeschreiblichen Menge Canarien-Vögel", die es auf ihnen gebe. Die Verwendung dieser Bezeichnung ist ein typischer Lapsus aus Halbwissen, denn der Kanarienvogel, eine Finkenart (*Serinus canaria*), ist auf den Selvagens nicht heimisch, wie die Liste bei Bacallado & Oromi (1978) zeigt.

Die letzte große Jagd auf die Cagarras (Sturmtaucher) durch Portugiesen fand 1976 statt; von dieser Schlachtereier, die die Kolonie fast zerstörte, hat sich die Population nur erholt, weil im gleichen Jahr noch permanente Naturschutzwächter auf Selvagem Grande postiert wurden (Council of Europe 1993: 9). Bei dieser Nahezu-Ausrottung wurde übersehen, dass die Vögel gerade für die Fischer großen Wert haben, da sie als Indikatoren für Fische kleinerer Arten gelten, die sich auf der Flucht vor gefräßigen Tunfischen in den oberen Wasserschichten aufhalten und damit auf Tunfisch-Schwärme hinweisen (Council of Europe 1993: 5). Heute werden rund 36000 Sturmtaucher auf den Inseln gezählt.

Die Vogel-"Sammler" auf Selvagem Grande betätigten sich gleichzeitig auch als Kaninchenjäger. Die zahlreich geschossenen Tiere wurden gehäutet und ebenfalls an Ort und Stelle ausgenommen, eingesalzen und in Fässern gesammelt bzw. abtransportiert (Schmitz 1893: 142).

Eine weitere große Einnahmequelle war der immense Fischreichtum der selvagischen Gewässer. Den Fischern von Orzola (Lanzarote), die früher bis

zu den Islas Salvajes führen, sagt man großes Geschick beim Fang der Viejas (*Sparisoma cretense*; deutsch "Seepapagei") nach. Dieser Fisch fühlt sich im Seichtwasser mit Felsen und Algen wohl, von dem es in den selvagischen Gewässern mehr als genug gibt. Die Fangperiode lag im Zeitraum April bis Juli – ausgerechnet in der Zeit, in der die Wogen am höchsten sind (Hoz 1962: 110). Aber auch die Fischer von Graciosa kannten sich ausgezeichnet in den Gewässern der Salvajes aus (Cabrera Socorro 1997: 125); Erfahrungen mit Strömungen, Winden, Untiefen und Wettereigenarten hatte man "im Blut". Für die 2- bis 3-monatige Fangaktion bei den Salvajes legte man Geld zusammen und mietete ein größeres Boot, das in der Lage war, mehrere Kleinst-Segelboote zu transportieren. Das große Boot wurde verankert und von den wenigsten Seglern aus wurden die Viejas geangelt. Diese wurden auf dem "Mutterschiff" ausgenommen, mehr oder weniger gesalzen und sonnengetrocknet (sogenanntes *jarea*-Verfahren), damit sie den Transport nach Tenerife überstehen konnten und überhaupt haltbar wurden. Mit dem Erlös auf Tenerife wurde das Mietboot bezahlt und unter den Teilnehmern – meist eine Großfamilie – teilte man den Rest des Geldes auf (González Viera et al. 1996: 191). Wie wichtig die per Jarea gewonnenen Fischvorräte für die Canarios waren, zeigt ihr Eingang in das lokale Liedgut; auf Lanzarote zum Beispiel gibt es einen *sorondongo* (Tanzlied), in dem neben dem Gofio auch die Jarea besungen wird (Falcón Domínguez 1978: 363).

Zu den von den Fischern Madeiras und der Kanaren ebenfalls geschätzten Fischen der selvagischen Gewässer zählte neben den Sardinen (u.a. *Sardinella maderensis*) auch der Braune Zackenbarsch (*Epinephelus guaza*; span. *mero*), der Kleine Sägebarsch (*Serranus atricauda* und *Serranus cabrilla*; span. *cabrilla* bzw. *cabrilla reina*), der Wrackbarsch (*Polyprion americanum*, span. *cherne*), der Echte Bonito (*Euthynnus pelamis*; span. *bonito* oder *listado*) sowie einige Muränen-Arten (span. *morena*). Verschiedene Tintenfische wie Calamares und Pota wurden mit einem speziellen mehrarmigen Angelhaken (*potera*) gefangen. Das Ausmaß des Fischreichtums illustriert die Nachricht, dass (vermutlich im 19. Jh.) auf Selvagem Grande sogar primitive Gebäude für die Weiterverarbeitung der Fänge errichtet wurden, deren Grundmauern heute noch stehen (Mitchell-Thomé 1976: 23; Baez Fumero 1980: 18). Die getrockneten und gesalzenen Fische wurden radförmig aufgeschichtet und vor zuviel Sonneneinstrahlung durch einfache, schirmartige Konstruktionen geschützt, die die Frauen aus Reisig der Insel zusammenbauten (Cabrera Socorro 1997: 244). Dies war offenbar die kommerziellere Vorgehensweise, an der sich die oben geschilderten Fischer von Graciosa mit ihrer präkapitalistischen "Mutterschiff-Methode" nicht immer beteiligten.

Das Fischen wie das freie Ankern in der heutigen Schutzzone ist bis zur Seetiefe von 200 m rings um die Inseln untersagt und die Einhaltung der Bestimmungen wird von Selvagem Grande aus überwacht; die Naturschützer verfügen dazu über ein kleines Motorboot (Council of Europe 1993: 14).

Massenhaft auftretende Meeresschnecken, vor allem die großwüchsige Art *Patella candei* (kanar. *lapa*; Ø des Gehäuses bis zu 85 mm) und die etwas kleinere *Osilinus atratus* (kanar. *burgado*), wurden wahrscheinlich noch bis in die 60er Jahre (das letzte in der Literatur erwähnte Jahr ist 1921) in den Gezeitenzonen der Selvagens gesammelt und vor Ort verarbeitet. Während die Madeirensen die Schnecken einsalzten oder in Essig einlegten und in Fässern abtransportierten (Elucidario 1946 III: 304, Schmitz 1893: 142), bevorzugten die Lanzaroteños und Gracioseros die Trocknung an der Sonne und die anschließende Aufreihung auf Schnüren (Cabrera Socorro 1997: 171). Die Arbeit mit den Mariscos⁹ oblag bei den kanarischen Expeditionen meistens Frauen und Jugendlichen, während die Männer fischten. Mindestens vier Jahrhunderte lang waren so die Meeresschnecken und einige Muschelarten eine zusätzliche Nahrungs- und Verdienstquelle für viele Familien von Madeira und den Kanaren. Unter letzteren waren es vor allem Gran Canaria und Tenerife, wo die Schnecken an Bessergestellte verkauft wurden. Der madeirische Inselbesitzer exportierte die Mollusken hauptsächlich nach Britisch-Guayana und Westindien (Schmitz 1893: 143).

Die von Lanzarote aus betriebene Ziegenhaltung auf Selvagem Grande (Bravo 1988: 33), vermutlich im 17. bis 19. Jh., verlief höchst wahrscheinlich ohne große Aufsicht: Man informierte sich – so ließe sich rekonstruieren – nur bei den ohnehin anstehenden Aktionen im Frühjahr und Herbst über den Zustand der Herden und nahm die benötigten Tiere mit. Ob Pferche, etwa Mauern aus Lesesteinen, gebaut wurden oder ob man die Tiere mit Kennzeichnung (auf den Kanaren traditionell durch Ohreinschneiden) frei herumlaufen ließ, ist unbekannt. Die gegenseitige Missachtung von Besitztum zeigt sich in der Tatsache, dass Madeirensen 1638 auf der Insel La Graciosa im Norden Lanzarotes Ziegen raubten (Santana Pérez 1996: 135).

Nach A.C. de Noronha, einem Madeirensen (zitiert und interpretiert in Gagel 1911), befinden sich auf Selvagem Grande bis zu 3 m mächtige Spaltenfüll-

⁹ Die Konservierung schon auf den Selvagens war aufgrund der relativ langen Überfahrt zu den heimischen Inseln notwendig. Wurden die Schnecken zuhause, also auf den Kanarischen Inseln, gesammelt, dann verkaufte man die großen Exemplare möglichst frisch (sie brachten dann mehr Geld), während die kleinen Exemplare gekocht und mit Essig und Knoblauch in Gläsern eingelegt wurden (Lapas und Burgados zusammen), die dann zum Großteil ebenfalls in den Verkauf kamen (Cabrera Socorro 1997: 175).

lungen aus marinem Kalk. Sie wurden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. in gewissem Umfang von Madeira aus kommerziell abgebaut; in Kalköfen bei Funchal verarbeitete man das Bruchmaterial weiter (Elucidario 1946 II: 89).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Nutzung der Selvagens für den Eigenbedarf und für den Verkauf auf neun Produktbereichen beruhte:

- Sammeln der Färberflechten (auch "Lackmusflechte" genannt)
- Sammeln und Weiterverarbeiten der Sodapflanzen (Barilla usw.)
- Sammeln der Samen des Cosco zur Mehlherstellung
- Fangen bzw. Töten des Gelbschnabel-Sturmtauchers (Fleisch, Fett, Daunen)
- Jagen der Kaninchen
- Ziegenhaltung (zusätzlich zu den verwilderten Tieren)
- Fang und Weiterverarbeiten von Fischen
- Sammeln und Weiterverarbeiten von Mollusken (Schnecken, Muscheln usw.)
- Brechen von Kalk.

Die Präsenz der in der Addition zahlreichen Personen, die Jahr für Jahr zumeist im Frühjahr und Herbst die Selvagens aufsuchten, wirft die Frage auf, wo diese Menschen (Männer, Frauen und Kinder) während dieser Zeit lebten bzw. aßen, tranken und schliefen¹⁰. Die Boote dürften zu unbequem und zu eng gewesen sein. Wahrscheinlich wurden primitive Hütten errichtet, die heute schon längst wieder verschwunden sind oder nur sehr rudimentäre Spuren hinterlassen haben. Mitchell-Thomé (1976: 23), der sicher aus einer anderen Quelle schöpft, spricht von Höhlen (angeblich auch künstlichen), die als Unterkunft benutzt wurden. Sarmiento (1906) erwähnt Hütten, die ohne Dach gebaut wurden, weil man stattdessen Segel aufspannte. Das von der deutschen Marine herausgegebene "Handbuch der Nordatlantischen Inseln" (Nachtrag 1925) meldet für die Selvagens "roh gezimmerte Hütten aus Treibholz" und Trinkwasser, das in Fässern mitgebracht wurde.

Schütte & Deimer (1998) erwähnen fehlgeschlagene Besiedlungsversuche, die vom Council of Europe (1993: 5) in das 15. Jh. gestellt werden. Viele der alten und neueren Bauten bzw. Baureste dürften durch die unverantwortlichen und ignoranten Zielübungen vorbeifahrender Kriegsschiffe mit großkalibrigen Geschossen noch weiter zerstört worden sein, so dass heute – so lässt sich vermuten – in manchen Fällen kaum noch Strukturen erkennbar sind, die auf einen Zweck oder architektonischen Stil hinweisen könnten.

¹⁰ Nur acht Personen der 19-köpfigen portugiesischen Vogeljagd-Mannschaft von 1892 hatten in der oben erwähnten ausgebauten Höhle Platz (Schmitz 1893: 141, 145). Der von Schmitz erwähnte "große" Arbeits-"Schuppen" (an anderer Stelle als "Lagerhaus" bezeichnet) wurde deshalb auch zum Essen und Schlafen verwendet. Der Aufenthalt auf Selvagem Grande allein dieser Gruppe dauerte immerhin rund einen Monat.

Im Blickfeld der Naturforscher

Dieses Kapitel ist einigen Persönlichkeiten gewidmet, die sich um die Erforschung der Selvagens verdient gemacht haben. Einer der ersten, der die Selvagens aus wissenschaftlichen Gründen aufsuchte, war der Baron do Castelo de Paiva, der um 1864 nicht nur Spinnen auf den Selvagens sammelte, sondern auch eine neue Crassulacee (er spricht noch von "Sempervivum"), entdeckte. Es handelt sich um die in Spalten wachsende Sukkulente *Monanthes lowei*, die Paiva dem englischen Naturforscher Richard Thomas Lowe widmete, der mehrere Jahre auf Madeira lebte. Lowe publizierte 1869 erstmals eine Liste der auf den Selvagens wachsenden höheren Pflanzen; diese Liste wurde später von Carlos Azevedo de Meneses (1923), dem illustren madeirensischen Lexikographen und Botaniker, fortgeführt. Die neuesten botanischen Listen sind bei Pérez de Paz & Acebes Ginovés (1983), Hansen & Sunding (1993) und Press & Short (1994) zu finden.

Der deutsche Pater Ernst Johann Schmitz (1845-1922), gebürtig aus Reydt in Nordrhein-Westfalen, war nicht nur als Vizerektor des Seminario de Funchal berühmt und beliebt auf den Madeiren, sondern machte sich auch als Naturforscher einen Namen. Dabei untersuchte er neben dem madeirischen Archipel auch die Selvagens. Sein Interesse galt vor allem den Vögeln, aber er war auch ein großer Sammler, so dass seine Funde von anderen Fachleuten analysiert und klassifiziert werden konnten. So wurden z.B. Spinnen, die er auf Selvagem Grande entdeckt hatte, an der Universität Krakau von dem polnischen Arachnologen Kulzcynski (1899) untersucht. Zahlreiche Spezies unter den Vögeln, Käfern, Spinnen, Fischen, Mollusken, Korallen und Pflanzen Madeiras und der Nachbarinseln sind in ihrem wissenschaftlichen Artnamen durch die Kennzeichnung *Schmitzii* dem verdienten Forscher und Menschenfreund gewidmet. 1920 wurde er Direktor des Hospiz St. Charles in Haifa (Israel), wo er 1922 auch starb.

Adolfo Cesar de Noronha, Studiosus, Bibliothekar in Funchal, geistiger Vater des dortigen "Museu de Ciências Naturais" und fachkundiger Hobby-Naturforscher, sammelte auf den Selvagens in den Jahren 1904-1910 zunächst fossile Muscheln für den deutschen Paläontologen Johannes Böhm; danach folgten Gesteinsproben von Selvagem Grande für die deutschen Geologen bzw. Paläontologen Curt Gagel, L. Finckh und Z. Joksimowitsch. Das Schrifttum von Noronha umfasst zahlreiche Artikel zu Themen der Geologie (Lavakanäle), Biologie (Moose, Krebse, Muscheln) und Ethnologie (Tanzlieder), die im *Elucidario* (1946: I-III) erschienen.

Gemessen an der Zahl der Fachaufsätze gilt der Erforschung der selvagischen Vogelwelt wohl das größte Interesse. Großen Anteil daran hat der ma-

deirensische Ornithologe Paul Alexander Zino, der die Forschungen ab 1963 mit modernen Methoden intensivierte. 1967, als er pro forma die Fangrechte erwarb (aber natürlich nie ausübte), errichtete er eine einfache Beobachtungsstation und begann die Beringung der Vögel (Council of Europe 1993: 14). Sein Sohn Frances Zino hat die Liebe zu den Vögeln geerbt und setzt die Forschungen fort. 1993 waren immerhin schon 30.000 Tiere beringt – eine wertvolle Hilfe bei der Beurteilung des Zugverhaltens. Wie der Bericht der Italiener Mario Lo Valvo und Bruno Massa zeigt (Bocagiana Nr. 124), werden auf den Selvagens beringte Vögel auch im Mittelmeerraum angetroffen. Unter den überdurchschnittlich aktiven Ornithologen auf den Selvagens sind weiterhin die Franzosen Christian Jouanin und Jean Louis Mougín zu nennen.

Umfangreicher organisierte und wissenschaftlich ambitioniertere Expeditionen setzten ab 1953 ein (Details siehe übernächstes Kapitel).

Piratenschätze und Schatzsucher

Die Selvagens sind auch als Schatzinseln in die Geschichte eingegangen; mehrere, bis heute noch nicht gefundene Schätze, sollen in den einsamen Buchten versenkt oder an abgelegenen Stellen vergraben sein. Hinzu kommen einige Schiffe, die mit wertvoller Ladung gesunken sein sollen; ihre Wracks haben ebenfalls das Interesse der vornehmlich englischen Schatzsucher gefunden.

Die sich auf Selvagem Grande vermehrenden Ziegen und Kaninchen dürften auch den in diesen Gewässern zahlreich operierenden spanischen, französischen, englischen, holländischen, türkischen, portugiesischen und algerischen Piraten die Möglichkeit geboten haben, auf unauffällige Weise Fleisch zu fassen, so dass es einen guten Grund gab, diese Inseln zu kennen und anzulaufen. Ähnlich verfahren kastilische Schiffsmannschaften auf dem Weg zu den Kanaren: Auf Porto Santo jagten sie lange vor den Portugiesen Ziegen, die ursprünglich der Baske Juan Machín um 1415 dort ausgesetzt hatte (> Valentin Ferdinand; Álvarez Delgado 1961). Eine französische Piraten-Armada unter der Leitung des berühmten Bertrand de Montluc, die 1566 mit Konsens der französischen Behörden Madeira und Porto Santo überfiel und sich dann Lanzarote zuwandte (Falgairolle 1895, Pereira 1965), konnte den Fleischvorrat auf Selvagem Grande aufgefrischt haben, zumal die Historiker vermuten, dass ortskundige Piloten an Bord waren. Sind bei Landgängen auf Selvagem Grande zum Zwecke der Ziegen- und Kaninchenjagd auch Schätze vergraben worden?

Von dem kanarischen Pirat Angel García (19. Jh.), bekannt unter dem Spitznamen *Cabeza de Perro* ("Hundskopf"), erzählte man sich so eine Schatzgeschichte, was sogar zu einer Suchexpedition einiger kanarischer Leute zu den

Islas Salvajes geführt habe (Baez Hernández & Sánchez-Pinto 1983: 88). Über seine Lebensgeschichte, seine grausamen Überfälle im kanarischen und kubanischen Raum sowie seine Hinrichtung auf Tenerife schrieb der kanarisch-kubanische Schriftsteller Aurelio Pérez Zamora einen historischen Roman, der 1897 in Sta. Cruz de Tenerife erschien (García Ramos 1999).

In einer kurzen Notiz bei Stone (1889: 2f) erfahren wir, dass im 18. Jh. von Tenerife aus eine Barke startete, die bei den Salvajes nach Wracks suchte; nachdem man keine fand (was vermutlich auf die schlechte Ausrüstung bzw. primitiven Suchmethoden zurückzuführen ist), sammelte man Orchilla und kehrte damit nach Tenerife zurück. Die Behörden von Madeira bekamen Wind davon und man beschwerte sich beim spanischen Gouverneur auf den Kanaren, worauf der unglückliche Kapitän ins Gefängnis wanderte. Ebenfalls bei Olivia Stone lesen wir von einer vergeblichen Schatzsuche des 19. Jhs., die nach einigen Wochen wegen Trinkwassermangel abgebrochen werden musste; die Besatzung eines Dampfschiffs, die einige Jahre später die Selvagens betreten habe, hätte Gräben kreuz und quer über die Inseln entdeckt (wahrscheinlich nur Selvagem Grande und Selvagem Pequena), was möglicherweise auf diese Schatzsuche zurückzuführen sei.

Die spannendste Geschichte (ausführlich bei Ostler 1990: 93ff) ergab sich jedoch 1804: Ein spanisches Schiff auf der Fahrt von Südamerika nach Cádiz hatte nicht nur Naturprodukte geladen, sondern in der Kapitänskajüte auch mehrere Truhen mit nicht weniger als 2 Mio. Dollar in Gold, was offenbar der Mannschaft bekannt war. Wenige Tage vor dem Zielhafen erfuhren sie von einem anderen Schiff, dass englische Fregatten (England war damals im Krieg mit Spanien) die Gewässer unsicher machen würden. Mit widerwilligem Einverständnis der Mannschaft entschloss man sich, in Richtung nördliche Karibik auszuweichen. Die Lage hinsichtlich Trinkwasser und Vorräte verschlimmerte sich dadurch von Stunde zu Stunde, was den Unmut der Mannschaft bis zu einer nur noch mühsam zurückgehaltenen Meuterei verstärkte. Als man in die Gegend der Selvagens kam, war es ein Leichtes für einige kriminelle Elemente in der Mannschaft, den Rest der Seeleute von der Meuterei und der Übernahme des Goldes zu überzeugen; die Insel sah unbewohnt aus, so dass niemand Verdacht schöpfen würde. Und so geschah es, dass der Kapitän erschlagen und zusammen mit den Goldtruhen in einer kleinen Bucht oberhalb der Wasserlinie vergraben wurde. Der Kurs zur Karibik wurde wieder aufgenommen; dort wollte man das Schiff auf Grund laufen lassen, also einen Unfall vortäuschen, und mit einem abgezweigten Teil des Goldes ein kleineres Schiff kaufen. Mit diesem (unter englischer oder neutraler Flagge) wollte man dann den Schatz abholen und aufteilen. Aber alles kam anders: Anstatt

Tobago zu erreichen, liefen sie bei einem Sturm auf ein Riff der Virgin Islands und nur zwei Besatzungsmitglieder überlebten. Der eine wurde nach St. Thomas gebracht, wo er starb; der andere, ein Spanier, heuerte in der Folge auf anderen Schiffen an, ohne seine Kenntnis des Schatzes irgendwie auszunützen. Als er jedoch mit Gelbfieber im Krankenhaus von Sta. Cruz de Tenerife lag und sein Ende nahen fühlte, vertraute er sein Wissen dem schwedischen Seemann Christian Cruise an, den er von seiner letzten Heuer her kannte und der gerade im Begriff war, sich von seiner Gelbfieber-Erkrankung wieder zu erholen. Der Spanier starb und Cruise erstattete der britischen Admiralität Bericht – allerdings erst einige Jahre später und mit der Garantie, von dem Schatz etwas abzubekommen.

1813 wurde von den Engländern unter der Begleitung von Cruise eine geheime, amtliche Expedition zu den Selvagens unternommen, obwohl sie portugiesisches Territorium waren. Als Tarnung benützte man ein Schiff, die "Prometheus" unter Kapitän Hercules Robinson, welches sowieso nach Madeira auslaufen sollte. Trotz intensiver Grabungen in einer sandigen Bucht an der Ostküste von Selvagem Grande (müsste die Enseada das Pedreiras sein), die der Beschreibung des Spaniers am nächsten kam, wurde nichts gefunden. Robinson erstattete der Admiralität Bericht von dem Fehlschlag, woraufhin diese die Sache auf sich beruhen ließ. Robinson, inzwischen Vize-Admiral, wiederholte die Expedition jedoch 1856 mit der Yacht "Seadrift", musste sich aber ein zweites Mal geschlagen geben. Eine dritte Expedition, die offenbar um 1860 von anderen Personen unternommen wurde, verlief ebenfalls ergebnislos. Für die Presse und einige Schriftsteller waren diese Expeditionen jedoch der Stoff aus dem man Träume macht; die Story war zu schön, um sie brach liegen zu lassen (man sehe u. a. Ostler 1990, Bryce 1931, Azevedo 1964).

Eine Gruppe spanischer und holländischer Taucher, die Selvagem Grande im Sommer 1958 aufsuchte (Ostler 1990: 101ff), fand zwar drei Kanonen aus Bronze bzw. Eisen, was jedoch auf einen Schiffbruch hindeutet und nicht auf einen bewusst versenkten Schatz. Eine ebenfalls entdeckte Eisenkiste konnte nicht vom Meeresgrund befreit werden, da sie durch Korallenwuchs fest mit diesem verbunden war. Auch eine vier Monate später nochmals durchgeführte Bergungsexpedition mit einem größeren Schiff und einer kräftigeren Winde scheiterte an dem enormen Gewicht der Kiste. Reinhold Ostler, der deutsche Fachmann für Schatzsuchen, hält Anstrengungen für die Hebung dieser Kiste immer noch für gerechtfertigt, zumal auch die spanischen Silberschiffe aus der Karibik und von Südamerika kommend diese Region einst passierten. Eines dieser Schiffe könnte hier zerschellt sein; es würde sich dann aber nicht um jenen Schatz handeln, den Christian Cruise beschrieb.

Auf Madeira (Cossart 1984: 20, Elucidario 1946 III: 304f) erzählt man sich auch von einem spanischen Piraten, der während des Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten (1846-48) drei mexikanischen Schiffen ihre Goldladung abgenommen und sie dann auf den Selvagens vergraben hätte; trotz mehrfacher Suchaktionen von sieben Engländern auf Selvagem Grande (1848, 1849, 1850) wurde der Schatz nie gefunden. 1851 suchten die gleichen Leute erfolglos auch auf Selvagem Pequena und der Ilhéu de Fora. Insgesamt wurden 2.500 engl. Pfund ausgegeben – damals eine beträchtliche Summe. Die Korvette "Rattler" wurde von der britischen Krone gestellt. Die Suche basierte auf dem vagen Bericht eines angeblichen ehemaligen Besatzungsmitglieds des Piratenschiffes, das auf dem Sterbebett (offenbar ein beliebtes, mehr oder weniger erfundenes Detail von Seeräuber geschichten) den Schatz auf einer "öden Insel nahe Tenerife" vergraben wissen wollte.

Die vorgehende Geschichte wird auch mit dem berühmten aber glücklosen schottischen Piraten-Kapitän William Kidd (1645-1701) und den Reichtümern der Kathedrale von Lima in Verbindung gebracht. Weder der Zeitunterschied noch die Tatsache, das Captain Kidd schon zu Lebzeiten viel zu viel angedichtet wurde, machen dies wahrscheinlich. Die richtige Schatzinsel von Captain Kidd war schon bei seiner Festnahme bekannt – Gardiner Island bei Long Island (New York) – und ein Großteil des Vergrabenen wurde entdeckt.

Ein Pirat unbekannter Nationalität vergrub im 18. Jh. einen Schatz auf Selvagem Pequena und hinterließ eine Markierung mit drei Steinen, damit er ihn wiederfinde. Doch seine Reue und sein überraschender Tod verhinderten das Vorhaben. Er muss jedoch einigen Engländern etwas erzählt haben, die daraufhin einen Schoner mit verschiedenen Grabwerkzeugen ausrüsteten und auf der Insel zu suchen angingen. Sie sollen tatsächlich einen Schatz im Wert von 150.000 Pfund Sterling (darunter viel Schmuck) gefunden und nach London gebracht haben (> Álvarez Rixo).

Im 18. Jh. soll ein französischer Korsar, beladen mit reicher Beute, bei den Selvagens gestrandet sein. Diese Information entdeckte Anfang des 20. Jhs. der damalige Besitzer der Inseln in einem englischen Journal, zusammen mit der Nachricht, der berühmte englische Südpolarforscher Sir Ernest Henry Shackleton wolle den Schatz bei der Rückkehr von seiner nächsten Forschungsfahrt suchen. Aufgeregt telegraphierte der Besitzer nach London und verbat sich jegliche Aktion auf seinen Inseln – ohne je eine Antwort zu bekommen, woraufhin der Besitzer das Ganze als Zeitungssente zu den Akten legte. Die Geschichte bekam dann doch Substanz, als Shackleton 1921 tatsächlich bei seiner nächsten Fahrt zum Südpol (zur Erforschung von Enderby Land) mit dem Schiff "Quest" in Funchal landete und um Erlaubnis bat, die

Inseln nach seiner Rückkehr durchsuchen zu dürfen; im Falle eines Erfolgs solle der Schatz hälftig aufgeteilt werden. Der Besitzer war einverstanden. Shackleton erwähnte außerdem Dokumente in den Archiven der britischen Admiralität, die den Bericht eines Überlebenden des Schiffbruches der Piraten wiedergebe (Elucidario 1946 III: 306). Shackleton starb jedoch auf dieser Antarktis-Expedition und wurde 1922 auf Süd-Georgien begraben – und mit ihm starb der Versuch, den Schatz der Franzosen zu heben.

Von einer merkwürdigen Geschichte erfahren wir aus den Aufzeichnungen von J.A. Álvarez Rixo: Ein englisches Schiff brachte im Sommer 1857 acht Landarbeiter auf die Selvagens, damit sie dort in großem Umfang nach Schätzen graben sollten. Der Proviant war für sechs Monate ausgelegt; doch sie wurden von ihrem Arbeitsherrn nicht abgeholt und mussten einen Monat über der Zeit ausharren, nahe dem Verhungern und Verdursten. Zum Glück kam Februar 1858 ein anderes englisches Schiff vorbei und brachte sie nach Sta. Cruz de Tenerife.

Von einem weiteren Schatz berichtet Néstor Álamo (1960): Anfang des 19. Jhs. befand sich ein englisches Schiff auf der Flucht vor Piraten und wurde so bedrängt, dass sich der Kapitän entschloss, den Schiffstresor entweder auf einer der Isletas nördlich von Lanzarote oder auf den Selvagens zu vergraben – dieser wichtige Aspekt der Geschichte konnte nie ganz geklärt werden. Kaum war der Schatz vergraben, wurde die Schiffsmannschaft von den Piraten an Land angegriffen und bis auf einen Schiffsjungen restlos niedergemetzelt. Dieser berichtete von der Geschichte jedoch erst auf seinem Sterbebett in einem Londoner Hospital, ohne sich an genaue geografische Einzelheiten zu erinnern. Die britische Regierung erfuhr davon und beauftragte den Konsul der Vereinigten Staaten in Las Palmas de Gran Canaria, Don Juan Rodríguez González, mit Nachforschungen. Eine von ihm unternommene Expedition zu den Selvagens blieb jedoch erfolglos. De la Torre (1966: 513) bemerkt dazu, dass eine Suche auf La Graciosa, möglicherweise zum Ziel geführt hätte. Tatsächlich war Graciosa eine der im 17.-19. Jh. von Piraten öfters aufgesuchten kanarischen Inseln; mit ihren flachen Stränden und der vergleichsweise geringeren Gefahr durch Riffe ist sie für eine eilige Landung viel besser geeignet, als die klippenreichen Selvagens mit ihren wenigen, damals nur Ortskundigen zugänglichen Ankerplätzen. Auch die Sandstrände und Dünen Graciosas sind für ein hastiges Eingraben von Truhen weitaus günstiger.

Die Geschichte mit dem Schiffsjungen veranlasste einige Autoren, in ihr eine der Inspirationen des englischen Schriftstellers Robert Louis Stevenson für seinen populären Abenteuerroman "Die Schatzinsel" (1881-82 erstmals in Heftform erschienen) zu sehen. Nach Stevensons eigenen Worten (sein Essay

"Books which have influenced me") hat er sich zwar mit Seeräuber-Literatur befasst, erwähnt aber nicht ausdrücklich diese Geschichte; trotzdem mag er von ihr gewusst haben.

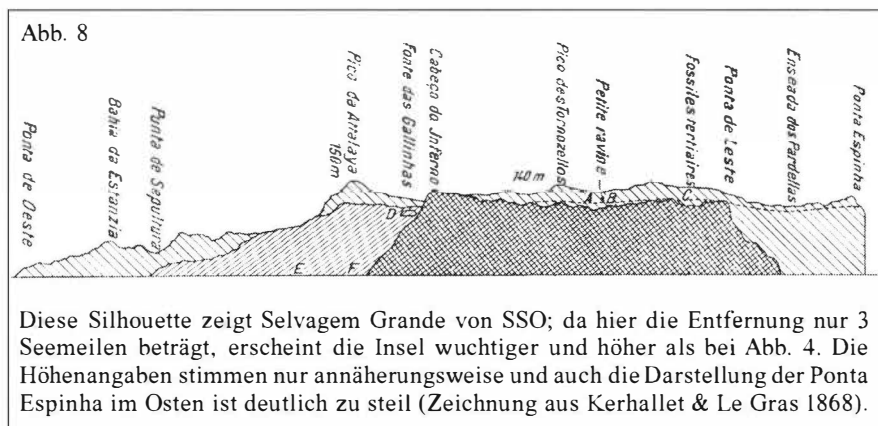
Die überall auf Selvagem Grande verteilten Geschossreste (einschließlich der Patronenhülsen der Jäger) machen eine Schatzsuche mit modernen Metallortungsgeräten nahezu nutzlos. Doch die Abgeschiedenheit kann auch anders genutzt werden: In unseren Tagen fungierten die Selvagens zeitweise als Treffpunkt angolischer Diamantenschmuggler (Cossart 1984: 20).

Am Rande sei erwähnt, dass die Südspitze der Iberischen Halbinsel, die Straße von Gibraltar und Marokko schon in der Antike von küstennah agierenden Piraten heimgesucht wurden (Gozalbes Cravioto 1988). Daran beteiligt waren auch lusitanische Piraten, die vom Süden Portugals aus operierten. Ob sich diese Leute auch auf die hohe See wagten und dabei möglicherweise die Madeiren und die Selvagens entdeckten, kann nur spekuliert werden. Die nautischen Fähigkeiten jener Zeit waren dafür geeignet, ob aber die Abenteuerlust, die Verproviantierung und die Bootstypen für soweit nach Süden führende Routen ausreichten, sei dahingestellt.

Weitere Expeditionen und Schiffbrüche auf den Selvagens

Nur Daten ab 1500 werden hier in Form einer Liste dargestellt; für das Mittelalter sehe man S. 154ff. Die Jahreszahlen beruhen zum Teil auf Schätzungen bzw. vermuteten Besuchen (gekennzeichnet durch ~), abgeleitet von bestimmten Publikationen und ihren Erscheinungsjahren.

- 16. Jh.: Der berühmte englische Reisebericht-Sammler Richard Hakluyt erwähnt einen englischen Kaufmann, der die Selvagens betreten habe. Es handelt sich um Nicolas Thorn aus Bristol, der Selvagem Grande, "which



hath neither tree nor fruit, but is onely food for goates", erlebt haben muss, als gerade keine Madeirensen oder Canarios anwesend waren.

- 1687: Der irisch-englische Pflanzensammler und Naturforscher Sir Hans Sloane auf dem Weg in die Karibik; er beschreibt u.a. den Vogelreichtum (sein Bericht erschien 1707).
- 1762: Der französische Marine-Offizier und Navigationstechniker Graf Charles Pierre Claret de Fleurieu vermisst unterwegs mit dem Schiff "Isis" die geographische Lage der Madeiren, Selvagens und Kanaren. Er benützt einen von Ferdinand Berthoud neuentwickelten Navigationschronometer. War es sein Fehler oder der des Zeichners: Die Lage der kleineren Inseln relativ zu Selvagem Grande sind in der resultierenden Seekarte falsch wiedergegeben.
- 1771: Der französische Astronom P. Pingré sowie der Mathematiker und Geodät J. Ch. Borda besuchen mit dem Schiff "La Flore" u.a. die Selvagens und vermessen sie mit Hilfe weiterentwickelter Navigationschronometer (u.a. Berthoud Nr. 8) und Sextanten.
- 1764: Der französische Kapitän und Weltumrunder L.A. de Bougainville startet von Brest und sichtet auf dem Schiff "La Boudeuse" die Selvagens; er bemerkt dadurch, dass er auf der Höhe von Gibraltar zu weit nach Osten abgetrieben wurde (man vergleiche Abb. 1). Er kritisiert auch die von N. Bellin in seiner Karte der Kanarischen Inseln (1746) eingezeichnete Lage der Selvagens. In der Folge passiert er La Palma und El Hierro ohne anzu-landen; für die Strecke Selvagens-El Hierro benötigt er zwei Tage.
- 1768: Der englische Kapitän und Weltumsegler James Cook sichtet die Selvagens; für die Strecke von dort nach Tenerife benötigt er über zwei Tage.
- 1785: Am 18. August dieses Jahres besucht der große französische Entdecker Jean François de Galaup de LaPérouse die Selvagens auf seiner Route von Madeira nach Tenerife. Trotz "verbrannten Bodens" und Baumlosigkeit bezeichnet er ihre Lage als "gesund", womit er wohl den stets frischen Wind gemeint hat. LaPérouse vermisst die geogr. Lage der Inseln und bestätigt die Ergebnisse von Fleurieu, Borda und Verdun. Am nächsten Tag [wohl mit Hilfe günstiger Winde] wird Sta. Cruz de Tenerife erreicht.
- 1792: Königlich-spanische Schiffe bestimmen die geografische Lage.
- 1842-43: Der englische Marine-Kapitän A.T.E. Vidal vermisst, unterwegs mit dem Kriegsschiff "Styx", die Madeiren und die Selvagens; die daraus resultierende britische Seekarte (eine der ersten detaillierten) erscheint 1847.
- 1860-68: Constantino Cabral de Noronha, der damalige Besitzer der Inseln, sammelt für den englischen Kaplan R. Th. Lowe Pflanzen auf den Selvagens; Lowe selbst besuchte die Selvagens nicht.

- 1863: Die spanische Handelsfregatte "Numantina" zerschellt an den Klippen der Selvagens; der einzige Überlebende wurde von der katalanischen Bergantine "Veloz" auf hoher See gerettet.
- 1864: Die englische Bergantine "Hamon" sinkt bei den Riffen von Selvagem Pequena; die Besatzung wird von dem spanischen Fischerboot "Adelaida" gerettet.
- ~1864: Der portugiesische Baron do Castelo de Paiva sammelt Spinnen und Pflanzen.
- 1869: Eine französische Bergantine läuft auf ein Riff der Selvagens auf; die Besatzung wird von Fischern und von einem Handelsschiff gerettet.
- 1872: Eine amerikanische Fregatte zerschellt bei den Selvagens; ein Teil der Besatzung zusammen mit dem Kapitän und seiner Familie wurde gerettet und nach Las Palmas de Gran Canaria gebracht. Als man dort erfuhr, dass es noch andere Schiffbrüchige geben müsse, wurde das Dampfschiff "Cádiz" ausgeschiedt, das tatsächlich noch acht weitere Seeleute fand, die sich inzwischen mühsam von Kräutern ernährt hatten [vermutlich *Beta procumbens*, ein essbares Gänsefußgewächs].
- 1892: Der deutsche Naturforscher Pater Ernst Schmitz sammelt Spinnen und beobachtet die Vogelwelt.
- 1895: der englische Ornithologe W.R. Ogilvie-Grant
- 1904-1910: der madeirensische Naturkundler Adolfo Cesar de Noronha
- 1922: Der reiche englische Bankier und Hobby-Entomologe Charles Rothschild entdeckt im Gefieder der Gelbschnabel-Sturmtaucher der Selvagens eine Floh-Art und benennt sie *Xenopsylla gratiosa*.
- ~1923: der portugiesische Botaniker Carlos Azevedo de Meneses
- ~1932: der englische Vogelkundler P. Howe
- 1940: portugiesische Geologen auf dem port. Meeresforschungsschiff "Carvalho Araujo"
- ~1950: der französische Geologe E. Jérémie
- 1953: 1. kanarische wissenschaftliche Expedition. Die Idee dazu kam von dem kanar. Arzt und Insektenforscher Celestino González Padrón und dem schwedischen Botaniker Eric Sventenius (damals noch) vom Botanischen Garten in Orotava, Tenerife. Die Vorbereitungen traf der damalige Bürgermeister von Haria (Lanzarote) Mariano López Socas, ein den Wissenschaften stets aufgeschlossener Mann; er brachte die Forschergruppe, die mittlerweile auch den Geologen Telesforo Bravo umfasste, mit dem Ortsvorsteher von Caleta del Sebo (La Graciosa), Jorge Toledo, in Verbindung. Dieser war auch Schiffseigner und stellte seine Hafenbarkasse "Graciosero" zur Verfügung, ohne Funk aber mit einem neuen Motor (Bravo 1988).

- 1955: der portugiesische Botaniker M. de Nóbrega
- 1963: international besetzte wissenschaftliche Expedition des Museu Municipal do Funchal (Madeira) auf dem madeirischen Walfangschiff "Persistência" mit Teilnehmern aus Portugal, England, Deutschland, Frankreich und Belgien. An der Organisation beteiligt war der inzwischen verstorbene deutsche Direktor des Museums, Günther E. Maul, dessen Forschungsgebiet hauptsächlich die Ichthyologie war.
- 1968: 2. kanarische wissenschaftliche Expedition. Das Schiff, die "Jorge Luis" von Graciosa, war diesmal etwas größer und legte mit den Wissenschaftlern von Orzola (Lanzarote) ab.
- 1969-1971: der portugiesische Ornithologe Joaquim Rodrigues dos Santos Júnior bei 4 Forschungsaufenthalten
- 1972: 3. kanarische wissenschaftliche Expedition mit dem spanischen ozeanographischen Forschungsschiff "Cornide de Saavedra", das von Sta. Cruz de Tenerife ablegte
- 1976: 4. kanarische wissenschaftliche Expedition mit dem spanischen Forschungsschiff "Agamenón", organisiert vom Museo Insular de Ciencias Naturales (Tenerife) und diesmal von den port. Behörden vorher genehmigt. Die Ankunft der Spanier in den selvagischen Gewässern wurde von dem portugiesischen Kriegsschiff "Zambeze" überwacht.
- 1978, 1980: niederländische Ornithologen
- 1971: Das italienische Tankschiff "Cerno" strandet bei Selvagem Pequeno – zum Glück ohne Ladung. 1994 war es durch Rost und die Jahr für Jahr tosenden Winterstürme aufgebrochen. Heute ist es zum Großteil in den Fluten verschwunden und dient Fischen als Behausung.
- 1981: Zwei britische Ornithologen warten in Funchal auf eine Überfahrt zu den Selvagens. Zufällig war die königlich-englische Yacht "Britannia" im Hafen von Funchal, Madeira (auf dem Weg in die Karibik); der kommandierende Admiral hörte davon und bot den beiden an, sie bei den Selvagens abzusetzen. Als man sich dem klippenreichen Selvagem Grande näherte, wollte man kein Risiko eingehen, worauf die beiden Wissenschaftler aus sicherer Entfernung mit einem Helikopter des eskortierenden Schiffes "Naiad" an Land gesetzt wurden.
- ~1982: zoologische Forschungen der Portugiesen auf Madeira und den Selvagens
- 1985: Die madeirensischen Naturforscher M. Biscoito und F. Zino sammeln nach einem regenreichen Winter Pflanzen auf Selvagem Grande für das Herbarium des Museu Municipal do Funchal und entdecken neue Arten.
- 1987: internationale Gruppe von Ornithologen

- 21.-28. Mai 1999: internationale wissenschaftliche Expedition mit dem Forschungsschiff "Corvette", initiiert vom Institutum Canarium (Wien). Fachleute aus Portugal (Madeiren, Azoren), Deutschland, der Schweiz und Spanien (Kanarische Inseln, Murcia) waren beteiligt.

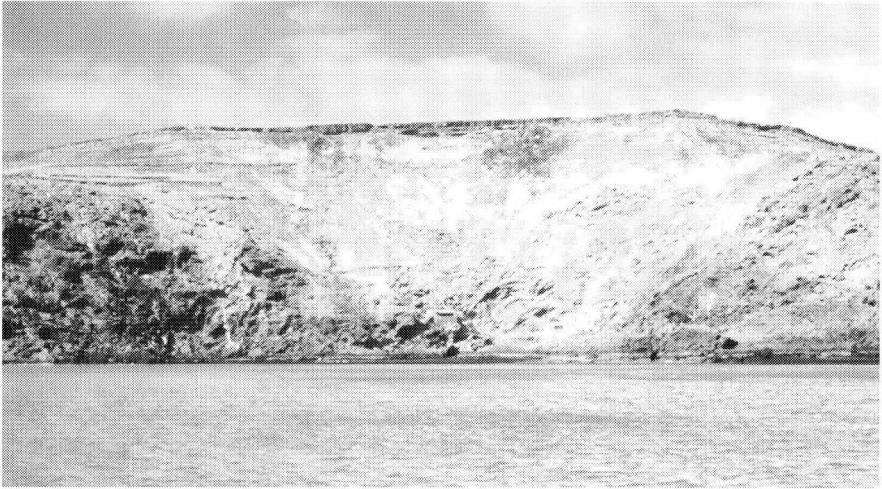


Abb. 9 Selvagem Grande: die Landestelle Enseada das Cagarras im Südwesten mit dem hellfarbigen Gebäude der Naturparkverwaltung und (links davon) dem kleinen Haus der Familie Zino; links oben die im Text erwähnten Terrassierungen (Foto H.-E. Steiner).

Abb. 10 Selvagem Grande: die Enseada das Cagarras von Land aus, im Hintergrund der Ankerbucht das Forschungsschiff "Corvette" (Foto H.-E. Steiner).





Abb. 11 Selvagem Grande: Blick über die Ostküste mit der Enseada das Pedreiras und der Ponta de Leste; im Hintergrund der Pico do Inferno (Foto H.-E. Steiner).

Abb. 12 Selvagem Grande: Blick von der Ponta Espinha auf den Pico dos Tornozeiros (Foto H.-E. Steiner).





Abb. 13 Selvagem Grande: Steilküste im Süden der Insel; an den Basalt-Säulen (Mitte) wird der vorwiegend vulkanische Charakter der Insel deutlich. Knapp darüber ist auch der Weg erkennbar, der von der Landestelle zur Hochebene führt; im Hintergrund der Pico da Atalaia mit dem Leuchtturm (Foto H.-E. Steiner).

Abb. 14 Die im Text angesprochene "Astronomische Markierung" für die internationale Satelliten-Navigation mit dem Peildatum "SELVAGEM GRANDE 1938" (Foto H.-E. Steiner).





Abb. 15 Selvagem Grande: Steilküste im Nordwesten der Insel; im Hintergrund die Felsklippen der kleinen Ilhéu Preto (Foto H.-E. Steiner).



Abb. 16 Selvagem Grande: Steilküste im Westen der Insel mit Blick nach Süden; links im Hintergrund der Pico da Atalaia (Foto H.-E. Steiner).

Abb. 17 Selvagem Pequena von Süden gesehen. Einzige Erhebung ist der Pico do Veado mit 49 m (Foto H.-E. Steiner).

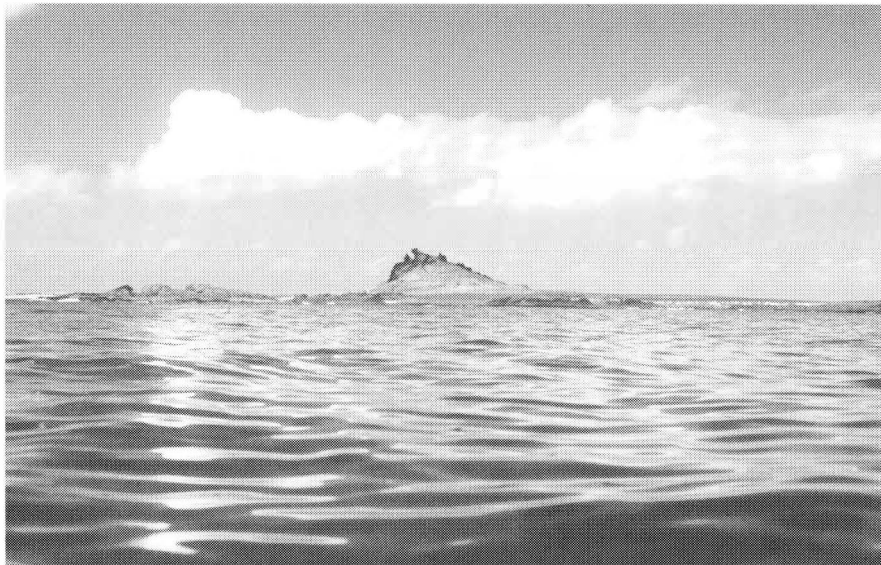




Abb. 18 Blick von der Südwest-Spitze von Selvagem Pequena zur Ilhéu de Fora; im mittleren Sichtfeld einige Riffe (Foto H.-E. Steiner).

Abb. 19 Die flache Ilhéu de Fora von Südwesten (Foto H.-E. Steiner). Bei den Spaniern wird die kleine Insel manchmal auch "Isla de los Garajaos" genannt, was auf die Beobachtung von Seeschwalben (*Sterna hirundo hirundo*) hinweist.



Literatur-Hinweise:

- Álamo Hernández, Néstor (1960²): Thesoya Vidina y otras tradiciones.- in "Tradiciones Populares" IV, Las Palmas, 400 S. [= 2. verbesserte Ausgabe; Erstausgabe Instituto de Estudios Canarios, La Laguna 1959]
- al-Idrīsī, Abū-ʿAbd-Āllah-Muḥammad (Ms. 1154): Kitāb nuzhat al-muštāq.- in Dozy, R.P.; de Goeje, M.J. (Ed. 1866): Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrīsī.- E.J. Brill, Leiden, XXIII + 393 + 232 S. (Faksimil-Nachdrucke: Amsterdam 1969, Frankfurt a.M. 1992)
- Álvarez Delgado, Juan (1945): Las "Islas Afortunadas" en Plinio.- Revista de Historia no. 69, La Laguna, 26-61
- Álvarez Delgado, J. (1961): Juan Machin, vizcaino del siglo XV, gran figura histórica de Madera y Canarias.- Anuario de Estudios Atlánticos 7, Madrid-Las Palmas, 133-213
- Álvarez Rixo, José A. (1774-1872): Gesammelte Notizen und Zeitungsberichte über die Islas Salvajes.- teilweiser Abdruck mit Genehmigung der Erben in Bravo, Telesforo (1988)
- Anonymus (Ms. Sevilla ca. 1350): Libro del conocimiento.- edición de Marcos Jiménez de la Espada, Impr. Fortanet, Madrid 1877; englische Übersetzung: Markham, Clements (Ed. 1912): Book of the Knowledge.- Hakluyt Society 2nd Series / XXIX, London, 85 S.; Reprint davon: Kraus, Nendeln (Lichtenstein) 1967; neue spanische Ausgabe auf der Basis des Münchener Manuskripts: Lacarra, M.J.; Lacarra Ducay, M.C.; Montaner, A. (Eds. 1999): Libro del conocimiento de todos los regnos.- Institución "Fernando El Católico", Zaragoza 1999, 280 S. + Abb.
- Azevedo, Manuela de (1964): O tesouro das Ilhas Selvagens.- Carrocel Série F "Viagens Aventurosas" 1, Lisboa, 51 S.
- Bacallado, J.J.; Oromi, P. (1978): Breve nota ornitológica sobre las Islas Salvajes.- in Contribución al estudio de la Historia Natural de las Islas Salvajes. Resultados de la expedición científica "Agamenón 1976".- Museo de Ciencias Naturales / ACT (Sta. Cruz de Tenerife), Madrid (D.L.) 1978, 199-209 + Abb.
- Baez Fumero, M. (1980): Archipiélagos Macaronésicos: Islas Salvajes.- Aguayro 127, Las Palmas de G.C., 17-20
- Baez Hernández, M.; Sánchez-Pinto, L. (1983): Islas de fuego y agua.- EDIRCA, Las Palmas de G.C., 184 S.
- Batista-Marques, M.; Carvalho, J.; Neves, H. (1998): Restoration of the Selva-gem Grande. Reintroduction of indigenous plant species and exclusion of an infestant, *Nicotiana glauca* Graham, by vesicular-arbuscular mycorrhizal fungi.- Vortrag auf dem "III Symposium Fauna and Flora of the Atlantic

Islands" Ponta Delgada (Portugal)

Bordone, Benedetto (1528): Nel qual si regiona de tutte l'Isole del mondo con li lor nomi antichi & moderni, historie, favole, & mondi del loro vivere, & in qual parte del mare stanno, & in qual paralelo & clima giacciono.- Nicolao d'Aristotile, Vinegia (Venezia), X + 73 Bl. (Nachdrucke Venezia 1534, 1547; Faksimil-Nachdruck: Theatrum Orbis Terrarum 3/1, Amsterdam 1966)

Bougainville, Louis-Antoine de (1980*): Reise um die Welt.- Parkland Verlag, Stuttgart, 489 S. (*franz. Originalausgabe Paris 1771)

Bowdich, Thomas Edward (1825): Excursions in Madeira and Porto Santo, during the autumn of 1823, while on his third voyage to Africa.- G.B. Whitaker, London, 278 S.

Bravo, Telesforo (1988): Viajes a las Islas Salvajes.- Serta Gratulatoria in Honorem Juan Régulo. III. Geografía e Historia (Univ. de La Laguna), Salamanca (D.L.), 29-44

Bravo, T.; Coello, J. (1978a): Aportación a la geología y petrología de las Islas Salvajes.- in Contribución al estudio de la Historia Natural de las Islas Salvajes. Resultados de la expedición científica "Agamenón 1976".- Museo de Ciencias Naturales / ACT (Sta. Cruz de Tenerife), Madrid (D.L.) 1978, 15-35

Bravo, T.; Coello, J. (1978b): Descripción geográfica del archipiélago de las Salvajes.- in Contribución al estudio de la Historia Natural de las Islas Salvajes. Resultados de la expedición científica "Agamenón 1976".- Museo de Ciencias Naturales / ACT (Sta. Cruz de Tenerife), Madrid (D.L.) 1978, 9-14

Bryce, William (1931): The treasure of the Selvagens.- Heft-Serie, London [keine näheren Angaben im britischen COPAC]

Cabrera Perera, A. (1988): Las Islas Canarias en el mundo clásico.- Viceconsejería de Cultura y Deportes (Gobierno de Canarias), Madrid, 239 S.

Cabrera Socorro, Gloria (1997): Los hombres y las mujeres de la mar (Isla de La Graciosa).- C.C.P.C., Sta. Cruz de Tenerife, 342 S.

Ca da Mosto [Cadamosto], Alvise da (Ms. 1455-57*): Neue unbekannte landte und neue weldte in kurtz verganger zeythe.- J. Ruchamer (Ed.), Nürnberg 1508; Faksimil-Nachdruck: Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 77 (Verlag Kümmerle), Göppingen 1980 (*Erstdruck Venezia 1506 in der Sammlung von G.B. Ramusio)

Castelo de Paiva, Antonio da Costa Paiva, Barão de (1867): Description of a new *Sempervivum* from the Salvage Islands.- (Seeman's) Journal of Botany 5/1866, London 1867, 21-22

Cossart, Noel (1984): Madeira the island vineyard.- Christie's Wine Publ., London, 199 S.

- Council of Europe (Ed. 1993): Selvagens Nature Reserve, Portugal.- European Diploma Series 36, Strasbourg, 18 S.
- Cruz, Visconde do Porto da (1936): A estade de Christovam Colombo na Madeira.- *Revista de Arqueologia* 2, Lisboa, 283-288
- de la Torre, Claudio (1966): Gran Canaria, Fuerteventura, Lanzarote.- Ed. Destino, Barcelona, 540 S.
- Edrisi (Idrisi) > al-Idrīsī
- Elucidario > Silva & Meneses (1946)
- Falcón Domínguez, A.M. (1978): Lenguaje, literatura y expresión musical en las Islas Canarias.- in Hernández Hernández, P. (Ed.): *Natura y cultura de las Islas Canarias (edición escolar)*.- Sta. Cruz de Tenerife (D.L.), 345-404
- Falgairolle, Edmund (1895): *Une expedition française à l'île de Madère (1566)*.- F. Lechevalier, Paris, 31 S. (= extrait des Memoires de l'Académie de Nimes 1894)
- Ferdinand, Valentin (Ms. 1506-1507): *Das ilhas do Mar Oceano*.- siehe Santiago, Miguel (1947) und Schmeller, J.A. (1845) bei Gomes, Diogo
- Figueira, A.J.G. (1964): *Scientific Expedition to the Salvage Islands July 1963. II. The Salvage Islands: Some geographical, geological and historical notes*.- *Boletim do Museu Municipal do Funchal XVIII*, Funchal, 132-139
- Frutuoso, Gaspar (Ms. ca. 1590): *As saudades da terra: história das ilhas do Porto-Sancto, Madeira, Desertas e Selvagens*.- anotado por Alvaro Rodrigues de Azevedo (*Typographia Funchalense*), Funchal 1873, XI + 917 S. [Selvagens dort S. 309-310 / Es existieren auch neuere Ausgaben, z.B. die mehrbändigen von Ponta Delgada 1924-31 u. 1971-79]
- Gagel, C. (1911): *Beiträge zur Kenntnis der Insel Selvagem Grande*.- *N. Jb. für Miner., Geol., Paläontol. / Beilagen-Bd. 31*, Stuttgart, 386-412 + Tafel XI
- García Quesada, A. (1999): *El gofio, alimento de los canarios*.- in "Alimentación y Cultura" vol. I (*Museo Nac. de Antrop.*), Madrid
- García Ramos, Juan-Manuel (1999): *Literatura atlántica: Canarias y América*.- Online-Artikel (zu finden unter <http://www.madinfo.pt/organismos/ceha/canarias/hia32.html>)
- González Viera, F.J.; Morin Pérez, P.; Acosta Rodríguez, J.E. (1996): *La Graciosa. Estudio histórico y geográfico*.- Centro de la Cultura Popular Canaria, La Laguna, 244 S.
- Gomes [de Sintra], Diogo (Ms. ca. 1463): *De insulis primo inventis in mari oceano occidentis, et primo de Insulis Fortunatis, quae nunc de Canaria vocantur*.- in Schmeller, J.A. (1845): *Über Valenti Fernandez Alemã und seine Sammlung von Nachrichten*.- *Abhandlungen d. I. Klasse der Königlichen Akademie d. Wissenschaften IV / Bd. 3 / Abt. a*, München, 34-41

- Gozalbes Cravioto, E. (1988): La piratería en el estrecho de Gibraltar en la antigüedad.- Actas del Congreso Internacional "El Estrecho de Gibraltar" Ceuta 1987/ t. I Prehistoria y Historia de la Antigüedad (U.N.E.D.), Madrid 1988, 769-778
- Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira (1981): Ilhas Selvagens.- t. XXVIII, Lisboa-Rio de Janeiro, 191-192
- Hakluyt, Richard (Ed. 1589): The principall nauigations, voiages and discoueries of the English nation: made by sea or ouer land, to the most remote and farthest distant quarters of the earth at any time within the compasse of these 1500 yeeres: deuided into three seuerall parts, according to the positions of the regions wherunto they were directed.- London, 3 vol. [Selvagens in Bd. 2/7; zahlreiche Nachdrucke bis 1928]
- Hansen, A.; Sunding, P. (1993): Flora of Macaronesia. Checklist of vascular plants. 4. revised edition.- Sommerfeltia 17, Oslo, 295 S.
- Hennig, Richard (1944²): Terrae Incognitae. I.- E.J. Brill, Leiden, 462 S.
- Honnorez, J. (1966): Contribution à l'étude géologique et pétrologique de l'archipel des Selvagens.- Acad. Royale des Sciences d'Outre-Mer / Serie Sciences Techniques N.S. XVI-4, Bruxelles, 41 S.
- Hoz, Agustin de la (1962): Lanzarote.- Gobierno Civil de Las Palmas / Cabildo Insular de Gran Canaria / Ayunt. y Cabildo Insular de Lanzarote (Eds.), Anro S.A., Madrid, 286 S.; Neudruck: Serie "Clásicos de Lanzarote" 3 (Cabildo Insular de Lanzarote), Arrecife (D.L. Bilbao) 1994, 564 S.
- Kämmer, F. (1982): Beiträge zu einer kritischen Interpretation der rezenten und fossilen Gefäßpflanzenflora und Wirbeltierfauna der Azoren, des Madeira-Archipels, der Ilhas Selvagens, der Kanarischen Inseln und der Kapverdischen Inseln, mit einem Ausblick auf Probleme des Artenschwundes in Makaronesien.- Eigenverlag (in Zusammenarbeit mit dem Inst. f. Biol. d. Univ. Freiburg), Freiburg i.Br., 179 S.
- Kerhallet, C.Ph. de; Le Gras, A. (1868): Madere, les îles Selvages et les îles Canaries.- Cartes et Plans de la Marine no. 267, Paris
- Krüss, J. (1976): The names of the Canary Islands and their verification.- in Kunkel, G. (Ed.): Biogeography and ecology in the Canary Islands.- Monographiae Biologicae vol. 30 (Dr. W. Junk), Den Haag, 37-65
- Kulczynski, V. (1899): Arachnoidea opera R. Schmitz collecta in insulis Maderianis et in insulis Salvages dictis.- Bull. Acad. Sc. Cracovie 36, Krakau, 320-461
- LaPérouse, Jean François de Galaup de (1799*): La Perouse's Entdeckungsreise in den Jahren 1785, 1786, 1787 und 1788. Bd. 1.- herausgegeben von M.C.A. Milet Mureau, aus dem Französischen übersetzt und mit Anmer-

- kungen begleitet von J.R. Forster (= Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen 16 / Verlag Voss), Berlin, VIII + 442 S.; *französische Originalausgabe: Voyage de LaPérouse autour du monde.- Paris 1791; moderne französische Ausgabe: Editio-Service, Genève 1970, 437 S.
- Lowe, Richard Thomas (1869): Florula salvagicae tentamen: or a list of plants collected in the Salvages or Salvage Island.- London, 24 S.
- May, Jutta (1972¹, 1981⁶): Madeira.- Goldstadt-Reiseführer Band 2045, Pforzheim, 104 S.
- Millán León, José (1998): Gades y las navegaciones oceánicas en la Antigüedad (1000 a.C. - 500 d.C.).- Editorial Gráficas Sol, Sevilla (D.L.), 291 S.
- Mitchell-Thomé, R.C. (1976): Geology of the middle atlantic islands.- Beiträge zur regionalen Geologie der Erde 12 (Borntäger), Berlin-Stuttgart, 382 S. [umfangreiche geol. Bibliografie]
- Monod, Th. (1986): Sur quelques textes anciens concernant l'histoire naturelle de l'Archipel de Madère et des Iles Salvages.- Boletim do Museo Municipal do Funchal XXXVIII, Funchal, 97-109
- Mora Morales, Manuel (1986): Die Guanchenküche. Das Gofio-Buch.- Editorial Globo, La Laguna, 68 S.
- "Naturhüter im Atlantik", TV-Reportage von Hans-Jürgen Schütte und Petra Deimer.- Norddeutscher Rundfunk, Hamburg 1998, 43 Min.
- Noronha, Adolfo Cesar de (um 1910): Informationen und geologische bzw. geographische Zeichnungen, die in Gagel (1911) verwendet wurden.
- Ostler, Reinhold (1990): Verborgenen Schätzen auf der Spur. Geheimnis, Gold und Abenteuer.- Pietsch Verlag, Stuttgart, 175 S.
- Pereira, Eduardo C.N. (1956): Cristóvão Colombo no Porto Santo e na Madeira.- Funchal, 65 S.
- Pereira, Eduardo C.N. (1960): Infante D. Henrique e geografia histórica das capitánias da Madeira.- Funchal, 106 S.
- Pereira, Eduardo C.N. (1965³): Piratas, corsários nas ilhas adjacentes.- Câmara Municipal do Funchal, Funchal, 310 S.
- Pérez de Paz, P.L.; Acebes Ginovés, J.R. (1983): Contribución al estudio de la flora y vegetación de las Islas Salvajes.- in Malato-Beliz, J. (Ed.): Comunicações apresentadas ao II Congresso Internacional Pró Flora Macaronésica 1977 (Governo Regional da Madeira / Estação Agrária do Funchal), Funchal 1983, 221-267
- Pérez Zamora, Aurelio (1897): Sor Milagros ó Secretos de Cuba.- Imprenta Félix S. Molowny, Sta. Cruz de Tenerife, 486 S.
- Ponsich, M.; Tarradell, M. (1965): Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée Occidentale.- Bibliotheque de l'École des Hautes-

- Études Hispaniques t. XXXVI (Univ. de Bordeaux / Casa de Velazquez), Paris, 128 S.
- Press, J.R.; Short, M.J. (Eds. 1994): Flora of Madeira.- Her Majesty's Stationary Office, London, 590 S.
- Rumeu de Armas, A. (1947-50): Piraterías y ataques navales contra las islas Canarias.- 3 Vol. in 5 Bdn., Madrid;
Nachdruck: idem (1991): Canarias y el Atlántico - Piraterías y Ataques Navales.- 5 vols., Viceconsejería de Cultura y Deportes (Gobierno de Canarias), Sta. Cruz de Tenerife
- Rumeu de Armas, A. (1984): El Conde de Lanzarote, capitán general de la isla de la Madera (1582-1583).- Anuario de Estudios Atlánticos 30, Madrid-Las Palmas, 393-492
- Sánchez-Pinto, Lazaro (1978): Contribución a la flora líquénica de las Islas Salvajes.- in Contribución al estudio de la Historia Natural de las Islas Salvajes. Resultados de la expedición científica "Agamenón 1976".- Museo de Ciencias Naturales / ACT (Santa Cruz de Tenerife), Madrid (D.L.) 1978, 73-78
- Santana Henríquez, Germán (um 1998): El mito griego de Océano y las islas del Atlántico.- Online-Datei des Centro de Estudos de História do Atlântico, Funchal (<http://www.madinfo.pt/organismos/ceha/canarias/hia37.html>)
- Santana Pérez, Germán (1995): El comercio interinsular de Lanzarote, 1635-1665.- Col. Monografías / Serie Humanidades 7 (Univ. de Las Palmas), Las Palmas de G.C. 1996, 221 S.
- Santiago, Miguel (1947): Canarias en el llamado "Manuscrito Valentim Fernandes". III.- Revista de Historia no. 79, La Laguna, 338-356 [Selvagens S. 356 = kurze Beschreibung aus Valentin Ferdinands Manuskript "Das ilhas do Mar Oceano" von 1506-1507]
- Sarmento, Alberto Artúr (1906): As Selvagens.- Oficinas do Heraldo da Madeira, Funchal, 40 S. + Karte 1:100.000
- Schmitz, Ernst (1893): Die Puffinenjagd auf den Selvagens-Inseln im Jahre 1892.- Ornithologisches Jahrbuch, Hallein (Austria), 141-147
- Schütte, H.-J. & Deimer, P. (1998) > "Naturhüter im Atlantik"
- Silva, F.A. da; Meneses, C. Azevedo de (1946²): Elucidário Madeirense. Vol. I-III.- Funchal (Faksimil-Nachdruck aller 3 Bände: D.R.A.C., Funchal 1984)
- Siemens Hernández, L. (1979): La expedición a la Madera del Conde de Lanzarote desde la perspectiva de las fuentes madeirenses.- Anuario de Estudios Atlánticos 25, Madrid-Las Palmas, 289-305
- Sloane, Hans (1707): A voyage to Madera, Barbados etc., Vol. 1.- London, 264 S. + Abb. [Selvagens kurz S. 4]

- Stone, Olivia M. (1889*): Tenerife and its six satellites or the Canary Islands past and present.- M. Ward, London, 506 S. [*Ausg. in einem Bd.; Erstausgabe 1887 in 2 Bdn.]
- Torriani, Leonardo (ital. Ms. 1590): Descrittione et historia de l'isole Canarie.- spanische Ausgabe: Descripción e historia del reino de las Islas Canarias.- Goya Ediciones, Sta. Cruz de Tenerife 1978, 298 S. [Capitulo "De las Salvajes" S. 269]; deutsche Ausgabe: "Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner" (übers. und kommentiert von D.J. Wölfel) = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde VI, Leipzig 1940, 323 S.; Reprint: Hallein 1979
- Tous Meliá, Juan (1996): El "Plan de las Afortunadas Islas del reyno de Canarias y la isla de San Borondón".- Col. "Las Islas Canarias a través de la Cartografía" 6 (Museo Militar Regional de Canarias), Sta. Cruz de Tenerife (D.L. Madrid), 53 S.
- Ulbrich, H.-J. (1990): Die Entdeckung der Kanaren vom 9. bis zum 14. Jahrhundert: Araber, Genuesen, Portugiesen, Spanier.- Almogaren XX /1/1989 (Institutum Canarium), Hallein (Austria) 1990, 60-138
- Ulbrich, H.-J. (2000): Bibliographie der Ilhas Selvagens (Portugal).- Almogaren XXXI/2000 (Institutum Canarium), Wien (Austria), 237-262
- Veitch, Henry (1813): Brief vom 16. März 1813 über die Selvagens an die britische Admiralität.- teilweise abgedruckt in Ostler (1990)
- Vieira, Alberto (1990): O Infante Dom Henrique e o Senhorio de Lanzarote: implicações políticas, sociais e económicas.- "II Jornadas de Historia de Lanzarote y Fuerteventura" 1985 t.I (Servicio de Publ. del Cabildo Insular de Lanzarote), Arrecife 1990 (D.L. Madrid), 259-274
- Zedler, J.H. (1742): Grosses vollständiges Universal-Lexikon. Bd. 33.- Leipzig-Halle [Nachdruck: ADEVA, Graz 1961; Selvagens in Spalte 1229]

Anmerkung:

Eine ausführliche bibliographische Übersicht über die Ilhas Selvagens mit rund 270 Zitaten kann Ulbrich (2000) entnommen werden.

Herrn Hartwig-E. Steiner, Stuttgart, danke ich für die Bereitstellung einiger aktueller Photos (siehe S. 179-184).
